M. med.
1072
oh 1

M. med.
1072 oh/1

Volkmann

Deutschland's Seebäder Bd. I.

Die Seebäder Ost- und West-Preussens

Illustrirtes Reisehandbuch

von

Erwin Volckmann.

Mit zahlreichen Ansichten, Karten und Plänen.

Preis: Mk. 1.50.

Görlitz C. A. Starke.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

24/59 Mat. med. 1072 8k Volckmann

Verlag von C. A. Starke in Görlitz.

Erhältlich in allen Buch- und Kunsthandlungen:

Deutschland's Seebäder.

Illustrirte Reisehandbücher von Erwin Volckmann.
Mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Plänen.

Band I: ***Die Seebäder Ost- und Westpreussen's.***
Eleg. cart.

Band II: ***Die Seebäder Pommern's*** (östlich der Peene).
Eleg. cart.

Band III: ***Rügen und die Seebäder Vorpommern's.***
Eleg. cart.

Band VI: ***Mecklenburg's Seebäder*** nebst einem Ausflug nach ***Kopenhagen.*** Eleg. cart.

(Die Sammlung wird fortgesetzt).

à Band Mk. 1,50.

Wanderkarte von **Rügen** . . . . . 50 Pf.
Wanderkarte von **Samland** . . . . . 60 Pf.
Wanderkarte durch d. **Umgegend v. Rostock** 80 Pf.
(Die Mecklenburgische Küste von Arendsee bis einschliesslich den Darss).
Stadtplan von **Kopenhagen** . . . . . 40 Pf.

☞ Die S. T. **Badedirectionen, Badeärzte, Verwalter, Ortsvorstände** u. A. werden höflichst

(siehe Seite 3 des Umschlags).

Deutschland's Seebäder. I.

Die Seebäder
Ost- und Westpreussen's.

Illustrirtes Reisehandbuch für Freunde des Seestrandes.

Von

Erwin Volckmann.

Mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Plänen.

Görlitz.
C. A. Starke,
1895.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

„Wie bist Du schön, wenn waldumkränzt
Der See den Himmel malt,
Wenn matt vom Mondeslicht beglänzt,
Die stille Haide strahlt,
Wenn an den Dünenwall des Strands
Die Woge schäumend rollt — — — —“

Th. Hirsch.
„Aennchen von Tharau“.

Was „Deutschland's Seebäder“ wollen!

„Wie süss ist's von wonnigen Lüften umhaucht,
Den Blick in den sonnigen Aether getaucht,
Entflohen dem eiligen, hastigen Thun
Am Busen des heiligen Meeres zu ruhn!“

Leuthold.

In Deutschland hat das Baden in offener See erst gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts von England her Eingang gefunden. Die früheste, historisch beglaubigte Gründung eines deutschen Seebades fand 1793 in Heiligendamm bei Doberan durch den Professor und Leibmedicus Dr. Vogel auf Befehl des Herzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin statt. Seitdem hat das Seebad weiteste Anerkennung und einen ungeahnten Aufschwung gefunden. Allsommerlich zieht ein von Jahr zu Jahr wachsender, nach Hunderttausenden zählender Menschenstrom an die Küsten der Nord- und Ostsee, um an und in deren Wogen Erfrischung und Erholung zu suchen für Geist und Körper. Die Säcularfeier Heiligendamms im Juli 1893, die zunehmende Bedeutung der Balneotherapie und die mit ihr wachsende Frequenz der Badeorte waren Veranlassung genug zur Herausgabe von „Deutschland's Seebäder“.

„Deutschland's Seebäder“ sind für die weitesten Kreise bestimmt, ziehen sie doch nicht nur jene grossen, oft nahezu menschenüberflutheten Plätze in den Kreis ihrer Betrachtung, sondern auch alle anderen Strandorte, die sich vermöge ihrer Lage als Seebäder und Sommerfrischen qualificiren.

„Deutschland's Seebäder“ sollen dem Besucher der „Waterkant“ die Wahl des Badeortes, der seinen Bedürfnissen, Ansprüchen, Wünschen und — last not least — dem Inhalt seines Geldbeutels entspricht, erleichtern. Hierauf hat der Herausgeber, der, wie Fritz Reuter sagt, „in den Nurden buren un tagen, in Nurd- un Ostseewater döfft is“, also die Küste und ihre Bewohner von Kindesbeinen an kennt, sein Hauptaugenmerk gerichtet. Nicht nur in Worten, sondern auch im naturwahren Bilde hat er die einzelnen Orte, Land- und Strandschaften zu schildern und zu charakterisiren gesucht. Zahlreiche Karten und Pläne vervollständigen das Ganze und erleichtern die Orientirung. —

Neben den Seebädern haben auch die Küstenstädte in den Handbüchern Aufnahme gefunden, insofern sie als Vorstation oder Ausflugsziel für den Badegast und Touristen in Frage kommen und ein allgemeineres Interesse beanspruchen.

Die Angaben in „Deutschland's Seebäder“ fussen auf den neuesten Ergebnissen sowie eigener Erfahrung und werden aufs Sorgfältigste revidirt. Trotzdem ist bei dem unausgesetzten Wechsel der Dinge eine absolute Genauigkeit kaum zu erzielen, weshalb die Bitte ausgesprochen sei, über etwaige Veränderungen der Verlagshandlung Mittheilung zu machen, die in der nächsten Ausgabe entsprechende Verwerthung finden wird.

Die gesammte, völlig parteilose Darstellung kann — es wird dies auch hier wiederum besonders betont — durch keinerlei Mittel beeinflusst werden. Ein kleiner Anzeiger am Schlusse giebt Inserenten Gelegenheit, sich über Angelegenheiten zu verbreitern, für die der Text der Handbücher keinen Raum bietet. Den zahlreichen Freunden und Förderern des Unternehmens herzlichen Dank!

Mögen „Deutschland's Seebäder“ daheim eine Anregung zur Reise, unterwegs ein treuer Berather und Gefährte, nach Rückkehr liebe Blätter der Erinnerung sein und sich und der Geist und Leib stärkenden Meeresküste zu den alten, viele neue Freunde erwerben!

Erwin Volckmann.

OST SEE
Memel
Schwarzort
Nidden
Pillkoppen
Rossitten
Kurisches Haff
Tilsit
Cranz
Neukuhren
Rauschen
Warnicken
Palmnicken
Fischhausen
KÖNIGSBERG
Labiau
Wehlau
Neuhäuser
Pillau
Kolbellbude
Braunsberg
Frauenburg
Zeltkemit
Kahlberg
Heubude
DANZIG
Elbing
Tiegenhof
Dirschau
Marienburg
Güldenboden
Mohrungen
Allenstein
Korschen
Ortschilau
Soldau
Jablonowo
Graudenz
Thorn

Vorwort.

Man könnte fast behaupten, die Vorstellung, dass östlich der Oder eine Art deutschen Hinterwaldes oder eine halb-sarmatische Barbarei liege, sei trotz der Reise- und Wanderlust unserer Tage eine nahezu unausrottbare. Begegnet man doch der Anschauung, dass hinter der Oder und Weichsel nur flache, trostlos öde Landstrecken von steppenartiger Monotomie sich ausdehnen, so unendlich oft, dass eine gegentheilige Ansichtsäusserung geradezu ein Phänomen erscheint. Es muss ja zugegeben werden, dass dem Auge des Reisenden, der von der Reichshauptstadt im Schnellzuge dem Osten zueilt, sich zuerst wenig Abwechslung bietet. Sandiger, spärlich bewachsener Boden, Brüche und niedrige Kieferwaldungen, das ist die Signatur für die ersten Stunden der Fahrt; doch denken wir an die Strecken Hamburg-Hannover, Hamburg-Bremen-Osnabrück, Berlin-Roederau u. v. a. schöner ist's da keinesfalls!

Hinter der westpreussischen Kreisstadt Konitz, gegen Pr. Stargard hin, ändert sich bereits die Scenerie. Der pommerellische Höhenzug mit seinen Wäldern, Flüssen und Seen bietet wechselreiche Bilder. Das Land wird fruchtbarer, die Bevölkerung dichter, es beginnt das breite, gesegnete Weichsel- und Nogatthal — die grossen Werder. — Von Dirschau über die mächtige Weichselbrücke bis Marienburg und Elbing durchschneidet die Bahn einen Landstrich, dessen hohe

Cultur und Fruchtbarkeit sich mit jedem anderen in Deutschland messen kann. Durch ein wohlbebautes Hügelland mit blühenden Feldern, grossen, wildreichen Waldungen und schönen Fernblicken auf den weiten Wasserspiegel des Frischen Haffs und über die Nehrung hinweg auf die See, eilt der Zug über Braunsberg Königsberg, der Metropole Ostpreussens, zu. —

Wer von Dirschau sich nordwärts nach Danzig wendet, die Strassen der alten Hansestadt und ihre Umgebung, die ihr den Namen „Deutsches Neapel“ eintrug, durchwandert, der wird am Schnellsten und Gründlichsten für alle Zeiten von dem Wahne der „sibirischen Einöde jenseits der Oder“ geheilt sein. — Das grossartige Hochmeisterschloss in Marienburg, — jenes Weltwunder des Mittelalters —, die waldumrauschten Berge der Elbinger Höhe, die steil gegen das Frische Haff abfallen, die schroffen, grotesken Küstenpartien des Samlands, — des eigentlichen Bernsteinlandes —, das mit den Reizen Rügens wetteifert, die mächtigen, wandernden Riesendünen der Kurischen Nehrung mit dem idyllischen Schwarzort, sie alle sind von so eigenartiger Schönheit, dass sie Niemandem die Reise leid sein lassen werden.

Ein Blick auf das Nachstehende und die Bilder wird auch den Skeptiker zu einer milderen Anschauung über des Reiches Ostmark bekehren und ihn hoffentlich zu einer kleinen „Orientreise“ veranlassen.

Danzig.

Kaiserl. Werft

Neufahrwasser

Mottlau

Café Milchpott

Polnischer Hakelw.

Schiffsstrohdach

B Fuchs.

B Bast. Jacob.

B Fuchs.

Wendth

B Fuchs

B Mottlau

B Hl Leichnam

Hohes Steindamm

Hakelwerk

Alter Graben

B Braun Ross

B Elisabeth.

Holz Markt

Johannis Gasse

Breite Gasse

Heilige Geist Gasse

Königsperg

B Einhorn

Englischer Damm

Langgasse

Langer Markt

B Löwe

B Karren

Vorst. Graben

Graben

Winterplatz

Mottlau

B Ochs

B Katz

20

B Herren Garten

B.

Wieben

Bahnh. Lege Thor.

Steindamm

Schleusengasse

Gr. Schwalbeng.

Weidengasse

B Kaninch.

N.

S.

B Gertrud.

13 Lege Thor

B Maidloch

Bastion Bär.

B Ausspruch

B Wolf

Erklärung.

1. Rathhaus.
2. Artushof.
3. Grünes Thor.
4. Theater.
5. St. Marien.
6. St Johannis.
7. St Trinitatis
8. St. Anna.
9. St. Katharinen.
10. Städt. Museum. Prov. Museum 3
11. Hohes Thor.
12. Stockthurm
13. Lege Thor.
14. Krahn Thor.
15. Langgass Thor.
16. Altes Zeughaus.
17. K. Postamt und Telegraph.
18. Neue Synagoge.
19. Bahnh Hohes Thor
20. Wilhelm-Theater.

Pferdebahn.

Eisenbahn.

Die Seebäder West- und Ostpreussens besucht man am Besten und Schnellsten von den beiden Provinzialhauptstädten — Danzig oder Königsberg — und nur das auf der Frischen Nehrung gelegene Kahlberg macht hiervon eine Ausnahme, da man nur mit zweistündiger Dampfschifffahrt von Elbing aus dorthin gelangen kann.

Der erste Besuch des West-Continentalen wird also der alten Hansestadt Danzig gelten, weshalb ihr hier die erste Stelle eingeräumt sei. Von Danzig sind die Seebäder Zoppot, Glettkau, Brösen, Neufahrwasser-Westerplatte, Heubude und Hela in kürzester Zeit und auf bequemste Weise zu erreichen.

Danzig.

Bahnhöfe: *Bahnhof Lege-Thor* für die Strecke Danzig-Dirschau-Berlin resp. Eydtkuhnen. *Bahnhof Hohes Thor* für die Strecke Danzig-Oliva-Zoppot nach Pommern (Stettin. hinterpomm. Eisenbahn). Nach Stationen über Zoppot hinaus kann man auch von Bahnhof Legethor abfahren.

Gasthöfe: *Englisches Haus*, Langemarkt und Brodbänkengasse. — *Hotel du Nord*, Langemarkt. — *Hotel St, Petersburg*, Langemarkt. Alle drei ersten Ranges. — *Scheerbart's Hotel*, Hundegasse 17 (sehr empfehlenswerth). — *Hotel Rohde* und Café Central, Langgasse gegenüber dem Rathhaus (empfohlen). — *Walther's Hotel*, Hundegasse. — *Hotel z. d. drei Mohren*, Holzgasse. — *Hotel de Berlin*, Vorstädt. Graben. — *Korbs Hotel*, Holzmarkt. — *Hotel de Stolp*, Altstädt. Graben. — *Kinder's Hotel*, Holzschneidegasse. — Billiger und einfacher: *Hotel z. Stern* und *Vanselow*, beide am Heumarkt — *Tite's Hotel z. Hoffnung.*

Weinstuben: *Rathskeller* (Jüncke) unter dem Artushof, Langemarkt, mit schönen Malereien, sehr sehenswerth. — *R. Denzer*, Langemarkt 16. — *Lubatz*, Holzmarkt. — *Oswald Nier* (Aux caves de France) Langgasse. — *Ayke*, Hundegasse.

Restaurants: *Hotel St. Petersburg*, Langemarkt. — *Gambrinushalle* mit Garten, Kettenhagergasse. — *Kiesau*, — *Augustiner*, — *Zum Luftdichten*, — *Bürgerbräu*, — *Hundehalle*, — Sämmtlich in der Hundegasse u. v. A.

Café und Conditoreien: *Zur Börse* (Wiener Café) Langemarkt 9. — *Café Central*, Langgasse. — *Grentzenberg*, Langemarkt 12. — *a Porta*, Langemarkt 8. — *Fahr*, Jopengasse 34. — Von Damen bevorzugt.

Warme Bäder: *Jantzen*, Vorstädt. Graben 34, — *Louisenbad*, Töpfergasse.

Post- und Telegraph: Langgassenecke und Postgasse.

Pferdebahn; *Innerhalb der Stadt;* 1) Weidengasse-Legethorbahnhof. — Fischmarkt. — 2) Weidengasse-Langemarkt-Bahnhof Hohes Thor. *Vorortverkehr.* Hohe-Thor-Langfuhr, im Sommer Vormittags halbstündlich, Nachmittags alle 10 Minuten; im Winter stündlich resp. halbstündlich. — Hohes Thor—Ohra, 2 km südlich. — Hohes Thor—Schidlitz u. Emaus, 2 km westlich von Danzig.

Droschken: Vom Bahnhof zur Stadt 1 und 2 Personen pr. Droschke II. Kl 75 Pf., 3 Pers. 1 Mk., 4 Pers., 1,25 Mk.; grösseres Gepäck das Stück 25 Pf., mehrere Stücke 50 Pf. Innerhalb der Stadt: eine Fahrt bis 20 Min. 50, 75 Pf, 1 Mk.; bis zu 30 Min. 75 Pf., 1 Mk., 1,25 Mk.; bis 45 Min. 1 Mk., 1,25, 1,50 Mk.: bis 60 Min. 1,25, 1,50 und 1,75 Mk., jede weitere 5 Min. 10 Pf. Nach Langfuhr 1,25, 1,50, 1,75 Mk.; nach Zinglershöhe, Jäschkenthal 1,50, 1,75, 2 Mk Nach Neufahrwasser, Zinglershöhe u. s. w. 2,50. 2,75, 3 Mk.

Sammlungen: *Städtisches Museum u. Bildergalerie* im Franziskanerkloster, Fleischergasse, täglich (mit Ausnahme von Sonnabend) zu besichtigen. Eintritt für 1—6 Personen 1,50. Sonntags und Mittwochs frei. — *Westpreussisches Provinzialmuseum* im Oberstock des Grünen Thors, nach Meldung stets zugänglich.

Dampfschiffe: nach *Neufahrwasser*, im Hochsommer alle 1/2 Std., sonst alle Stunden, Landeplatz am Johannisthor; nach *Heubude* und *Neufähr* bis *Rothebude*, im Sommer alle 1/2 Std.. Landeplatz am Grünen Thor. Nach *Elbing*, *Königsberg*, *Stettin* etc. 2 mal wöchentlich Verbindung.

Spezialität: *Danziger Goldwasser*, ein weltberühmter Liqueur, Originalfabrik (gegründet 1598) „Im Lachs" Breitgasse 52. — *Bernsteinarbeiten*: *Perbach*, Jopengasse 54. — *Jantzen*, Heiligegeistgasse 114. — vergl. Stadtplan.

Danzig ist oft das Deutsche Venedig genannt worden und seine Stellung als alte, mächtige, meerbeherrschende Handelsstadt, als langjähriges Haupt der preussischen Hansa, seine hohe Blüthe im XVI und XVII. Jahrhundert rechtfertigen diesen Vergleich; auch die Beziehungen zur Königin der Adria waren zeitweise sehr lebhafte. Ist der Vergleich für die Stadt selbst ein bezeichnender, so könnte man Danzig wegen seiner Umgebung mit noch mehr Recht das Deutsche Neapel nennen. Wer von dem Carlsberge bei Oliva oder auch nur von der Zinglershöhe auf die herrlichen Gefilde hinabblickte, die sich zwischen den waldumrauschten Bergen Nordpommerellens und den blauen Wogen der Ostsee — „der Semiramis hangenden Gärten gleich" — hinziehen, wer dann sein Auge über das üppig fruchtbare Weichselthal bis gegen die Elbinger Höhe hin schweifen liess, der hat ein paradiesisches Stückchen Erde gesehen und wird dieses grossartige Panorama nie vergessen!

Dunkle Giebel, hohe Fenster,
Thürme tief aus Nebeln sehn,
Bleiche Statuen, wie Gespenster,
Lautlos vor den Thüren stehn.

Träumerisch der Mond drauf scheinet,
Dem die Stadt gar wohl gefällt,
Als läg zauberhaft versteinet
Drunten eine Märchenwelt.

Ringsher durch das tiefe Lauschen
Ueber alle Häuser weit
Nur des Meeres fernes Rauschen.
Wunderbare Einsamkeit! — — — — — —

Eichendorff.

Danzig: *Langemarkt und Rathhaus.*

Danzig, das „Gdansk“ der Polen, die Hauptstadt Westpreussens, Waffenplatz ersten Ranges mit 125 000 Einwohnern einschliesslich einer Besatzung von 7000 Mann, ist eine wichtige Handels- und Industriestadt, Sitz des Generalkommandos des XVII. Armeekorps, des Königlichen Oberpräsidiums, einer Oberpostdirection, eines Landgerichts mit Handelskammer, der Provinzial-Steuerdirektion und zahlreicher anderer Staats- und Provinzialbehörden. Die Stadt wird von der Mottlau in drei Armen durchflossen, deren Tiefe genügt, um Seeschiffe mittleren Tiefgangs bis ins Innere der Stadt gelangen zu lassen und ihre Ladung bei den mächtigen Gebäuden der Speicherinsel einzunehmen oder zu löschen. Was den Charakter der Stadt betrifft, so ist er, ähnlich wie der Nürnbergs und Lübecks, ein durchaus alterthümlicher, ja vielleicht noch in höherem Maasse, als bei jenen beiden Städten. Man kann an Danzigs Bau- und Kunstdenkmälern deutsche Cultur- und Kunstgeschichte studiren, denn vom XIV. Jahrhundert ab ist für jede Epoche reichliches Material vorhanden. Trotz seines alterthümlichen Gepräges und vieler enger Strassen — die hier stets „Gassen“ genannt werden, — ist Danzig eine äusserst saubere und gesunde Stadt, war sie doch die erste auf dem Continent, die den Inhalt ihrer Kanäle zur Berieselung benützte und deren grossartige Anlagen man bei dem Dorf Heubude bewundern kann. Danzig bietet innerhalb und ausserhalb seiner Bastionen und Wälle eine nahezu unerschöpfliche Quelle aller erdenklichen Reize, die den Natur- und Kunstfreund gleich mächtig anziehen.

Geschichtliches.

Danzig ist eine uralte Ansiedelung, deren zuerst 997 bei der Reise des Preussenapostels Adalbert von Prag Erwähnung geschieht. Um 1200 wurde Danzig Hauptstadt des Herzogthums Pommerellen mit dem es 1308 in den Besitz des Deutschen Ordens kam. Unter der segensreichen Hand der Hochmeister hob sich Danzig schnell zu stolzer Blüthe und trat 1358 dem Hansabunde bei, in dem es den Vorsitz über die Städte der preussischen Hansa führte. Mit dem Handel wuchs Reichthum und Macht und als die Ordensherrschaft durch die unglückliche Schlacht bei Tannenberg 1410 nahezu vernichtet wurde, begann in Danzig sich der Abfall vom Orden langsam aber sicher vorzubereiten. Die Stadt war eifersüchtig auf die Concurrenz der Landesherrschaft, (trieb doch der Grossschäffer des Ordens einen höchst schwungvollen Handel) und als 1454

unter Vorantritt Thorns die preussischen Ritter und Städte den Hochmeister Ludwig von Erlichshausen den Absagebrief sandten, war Danzig eine der ersten Städte, die die Ordensburg schleifte und sich in den Schutz Casimir IV. von Polen stellte. Als Lohn für den Verrath an der Deutschen Sache wurden der Stadt nicht nur ihre alten Privilegien bestätigt, sondern noch erweitert und ihr ein bedeutendes Landgebiet zugewiesen. Nicht nur zu Lande, sondern noch mehr zur See wusste sich Danzig eine mächtige Stellung zu verschaffen und seine Orlogschiffe waren der Schrecken der Feinde in Ost- und Nordsee. Obgleich Danzig nie freie Stadt war, fühlte es sich doch durch seinen Reichthum und seine Machtfülle souverain, so dass es 1577 dem neuerwählten König Stephan Bathory seine Anerkennung versagte und der gesammten polnischen Kriegsmacht so erfolgreichen Widerstand leistete, dass ihr ein günstiger Frieden gewährt werden musste. In den schwedisch-polnischen Kriegen hatte Danzig mehrere harte Belagerungen zu bestehen, die schwerste jedoch 1734 von Seiten der Russen. 1772, mit der ersten Theilung Polens, kamen schwere Schädigungen für den Danziger Handel, da das Land bis an die Thore von den Preussen besetzt und das Handelsemporium nach Elbing verlegt wurde. Dies änderte sich zwar, als 1793 auch die Stadt Danzig an Preussen fiel, aber der Wohlstand war tief gesunken. 1807 musste Feldmarschall Kalckreuth nach 49 tägiger, schwerer Belagerung die Stadt den Franzosen übergeben, deren Marschall Lefèbre den Titel „Herzog von Danzig“ erhielt. Im Tilsiter Frieden wurde Danzig als Freistaat anerkannt, aber unter der französischen Militärdespotie und und unter der Continentalsperre stockte der Handel gänzlich. Erst am 2. Januar 1814 übergab Marschall Rapp die ausgesogene Stadt den vereinigten Preussen und Russen. Seitdem ist Danzig beständig in lebensfreudiger Fortentwickelung begriffen, wenn auch die russische und heimische Zollpolitik, sowie die Abnahme der Segelschifffahrt seinem Handel zeitweise manche Einbusse auferlegten. Erfreulich ist die stätige Zunahme industrieller Unternehmungen, unter denen vor Allen die Kaiserliche und die Schichau'sche Werft die ersten Plätze einnehmen.

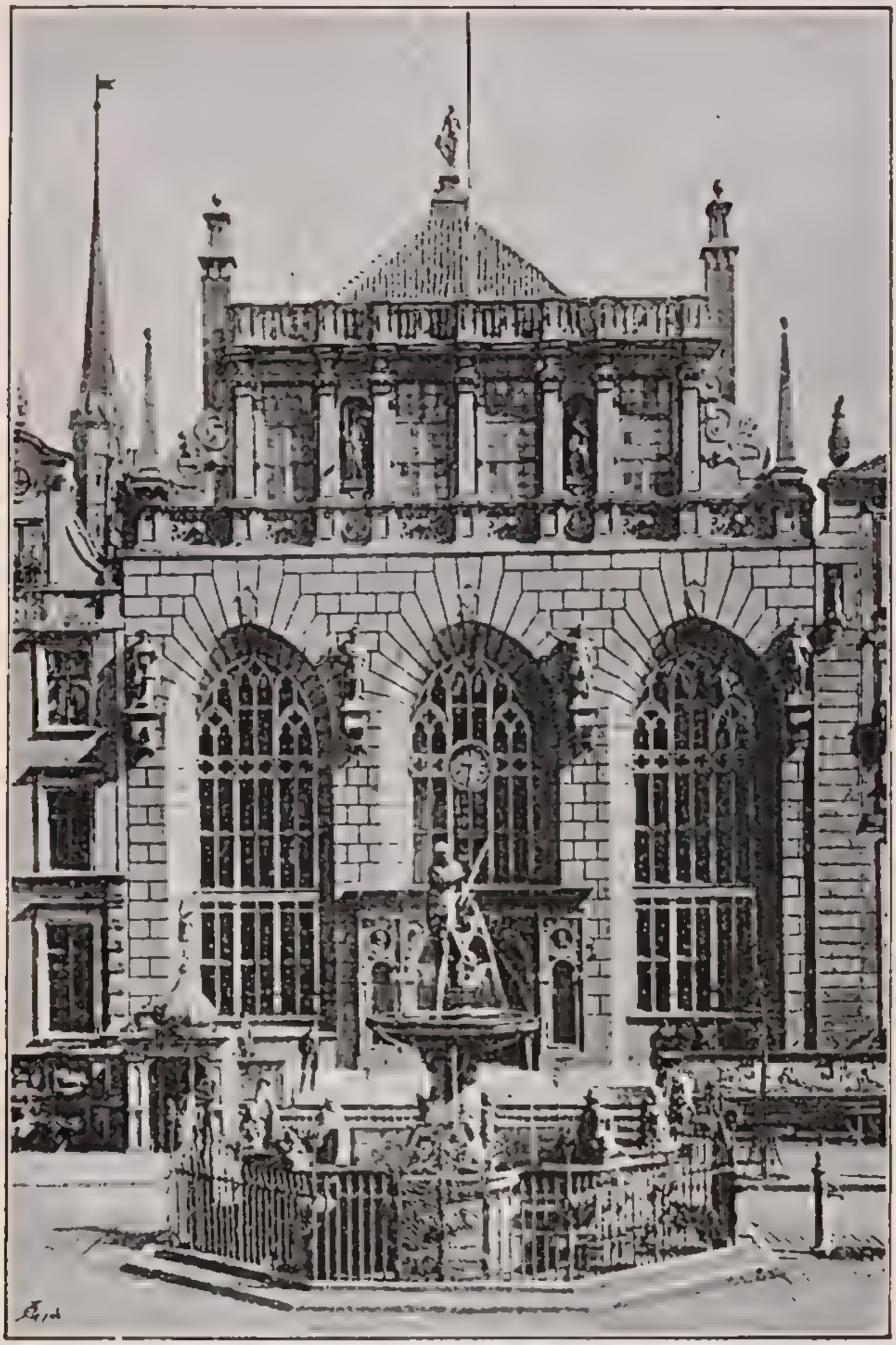
Ein Gang durch die Stadt.

Der architectonische Glanzpunkt Danzigs, zugleich das Centrum des städtischen Lebens und Treibens, ist der Langemarkt mit der Langgasse, die beide mit der Piazza und Piazetta Venedigs verglichen werden können. Hier, wie dort, wurden die Geschicke eines grossen Gemeinwesens, einer

mächtigen Handelsrepublik bestimmt, hier im düster dreinschauenden Rathhause, dort im farbenstrahlenden Palazzo ducale. — Doch nehmen wir, im Geiste erinnert an die Procuratien der Lagunenstadt, Platz vor einem der zahlreichen Restaurants oder Cafés, dann können wir das architectonische Gesammtbild am Besten auf uns wirken lassen. Schräg vor uns liegt — wie es auch unser Bild vergegenwärtigt — das gothische Rathhaus mit seinem über dem Portal an der Langgasse hoch und schlank aufstrebenden Thurme, der in prächtiger Renaissance erbaut, uns wie ein Schnitzwerk jener grossen Kleinmeister der Kunst anmuthet. Lugt auch seitlich vom Rathhaus der mächtige Thurmstumpf von St. Marien über den Häusern hervor, so wendet sich doch unser Blick zuerst nach rechts, zu der hochfenstrigen Steinfassade des Artushofs und weiter zu dem Prachtbau des Steffen'schen Hauses (Nr. 41). Im Osten wird der Marktplatz vom Grünen Thore begrenzt, gleichfalls einem gefälligen Renaissancebau aus der Blüthezeit der Stadt, aus dem der Weg zur Mottlau, der Speicherinsel und weiter nach Langgarten führt. Westwärts blickt man am Rathhaus vorbei, weit in die Langgasse hinein, die trotz ihrer alten, schönen Giebelhäuser mit den breiten, baumbepflanzten Trottoirs, den reichen, grossen Schaufenstern der Kaufläden und dem geschäftigen Leben einen modernen, grossstädtischen Eindruck hervorruft. Der Besucher Danzigs sei hier gleich auf ein besonderes Characteristicum aufmerksam gemacht, das die Stadt nur noch mit ihrer Nachbarin und ehemaligen Nebenbuhlerin, Elbing, gemein hat. Es sind dies die sogen. „Beischläge", mächtige, erhöhte Vorplätze der alten Wohnhäuser, meist mit Ruhebänken und kunstvollem Geländer- und Gitterwerk versehen, von denen weitausladende Freitreppen zur Strasse hinabführen. Leider verschwinden diese Beischläge, einst eine Stätte der Erholung für die Hausbewohner, — heute ein Hemmniss für den Verkehr — in den letzten Jahren mehr und mehr, doch können wir dieselben in der Frauengasse nahezu gänzlich erhalten sehen, ähnlich auch in der Jopengasse, wo ehedem das berühmte, weithin ausgeführte Jopenbier gebraut wurde. Auch in andern Strassen oder richtiger „Gassen" — denn nur so nennt der Danziger die Wege seiner Stadt — haben wir Gelegenheit noch einzelnen Prachtexemplaren zu begegnen und auch manches Nebengässchen birgt ungeahnte Reichthümer an künstlerischen Fassaden und Architecturen. Doch sehen wir uns die hervorragendsten Kunstdenkmäler und Sehenswürdigkeiten der Stadt näher an.

Das **Rathhaus,** an der Ecke des Langenmarkts und der Langgasse, besuche man möglichst in früher Morgenstunde, bevor die Beamten in

ihre Schreibstuben wandern, (Führer im Hausflur links, im Botenzimmer, 50 Pf. pro Person). Der Bau des Rathhauses entstammt dem XIV. Jahr-



Danzig: *Artushof.*

hundert und ähnelt mit seinen Spitzbogennischen und Eckthürmchen den jüngeren Ordensschlössern. Nach einem Brande im XVI. Jahrhundert

nur nothdürftig hergestellt, unternahm der Mechelner Antony van Obbergen, als Stadtbaumeister 1593–1612 in Danzig thätig, eine gründliche Restauration und krönte sein Werk über dem Portal mit dem schlanken 45 m, hohen Thurme, in dem ein schönes, noch heute über der Stadt erklingendes Glockenspiel seinen Platz fand, und auf dessen Helmspitze die in Kupfer getriebene Figur des Polenkönigs Sigismund II. August angebracht ist. — Im Innern, das stylgerecht restaurirt ist, ist vor Allem die Sommer-Rathsstube — einer der vornehmsten Saalbauten Deutschlands schenswerth. Das holzgeschnitzte Portal, die Intarsien der Wandtäfelung, die reiche mit Gemälden geschmückte Cassettendecke, der prachtvolle Kamin, ein Werk des Fredeman de Vries und des Wilhelm Bart van Gent aus dem Jahre 1593–96, geben ein treues Spiegelbild jener Blüthezeit und einen Beweis von der Kunstliebe des Patriziats. — Von ähnlicher Ausführung ist der grosse Saal im oberen Stocke zu dem eine kunstvoll geschnitzte Treppe von Eichenholz (XVI. Jahrhundert) emporführt. Die Winter-Rathsstube und die Wette — jetzt Versammlungsort der Stadtverordneten —, wie die Sommerrathsstube im Erdgeschoss sind weniger beachtenswerth. Gezeigt wird ferner das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters, ein gewölbtes Gemach, das ehedem als Capelle diente, auch ist das reichhaltige Stadtarchiv für den Historiker von hohem Interesse.

Vom Rathhaus wenden wir uns nach dem **Artushofe,** dem ehemaligen Verammlungsorte der reichen Patrizier, die hier, nach Bänken getheilt (die noch bestehende Reinholdsbank war die vornehmste), ihre Gelage abhielten, oder wo Prunkfestlichkeiten der Stadt ausgerichtet wurden.

Heute dient der Saal als Börse, doch ist derselbe ausser den Börsenstunden (11—12 Uhr) zu besichtigen (Eintritt vom Nebenhause links 50 Pf.). Der Bau wurde in den Jahren 1479—81, die Fassade 1552 ausgeführt. Das reiche Sterngewölbe des durch die Spitzbogenfenster erleuchteten Saales ruht auf vier schlanken Granitsäulen. An den Wänden laufen ringsum in Mannshöhe prächtige Vertäfelungen mit Intarsien von seltener Schönheit und staunenswerther Erhaltung und über diesen bedecken Reliefs und Gemälde die Wandflächen. Das bedeutendste der Gemälde ist, dem Eingang gegenüber, das jüngste Gericht des Danziger Malers Anton Möller, eines Schülers Peter Paul Rubens, von dessen Einfluss einige Figuren des Bildes deutliches Zeugniss ablegen, 1602 gemalt. Interessant ist ein Christus- und ein Madonnenbild von Stech, die Belagerung der Marienburg und ein „Auszug mittelalterlicher Kriegsknechte“,

der E. T. A. Hoffmann zu seinem „Artushof“ veranlasste. Auf der Wand über dem Eingang Orpheus, der heil. Christoph und die Sage von den vier Haimonskinder, daran stossend, an der Nordwand, die „Pfeifferkammer“

Danzig: *Frauengasse und St. Marien.*

— der Platz für die Musik bei Banketten —, darunter die Schänke und seitwärts in der Ecke ein schöner, 12 m hoher Kachelofen des XVI.

Jahrhunderts, dessen Breite mit ausgespannten Armen messend man einem derbem Eulenspiegelscherz zum Opfer fällt. Vor der Schänke hat eine Marmorstatue August III. von Polen Aufstellung gefunden, während von der Decke alte Danziger Schiffsmodelle herabhängen, darunter auch der Auslieger Paul Benekes, der 1473 Memlings „Jüngstes Gericht“ eroberte. Der Gesammtcharakter des Artushofs ist ähnlich dem der „Schiffergesellschaft“ in Lübeck, allerdings um vieles freundlicher und prächtiger.

Vor dem Artushof steht der stattliche Neptunbrunnen, ein Erzeugniss der Augsburger Giesskunst vom Jahre 1633.

Wer nach diesen Kunstgenüssen auch der Labung seines Magens gedenkt, für den liegt das Gute sehr nahe, bedarf es doch nur eines kleinen Abstiegs in die Unterwelt, um in den Gewölben des Rathskellers — die durch die Perspective geschickter Wandmalereien sich bis ins Unendliche auszudehnen scheinen — ein gutes Frühstück und einen vorzüglichen Tropfen einzunehmen.

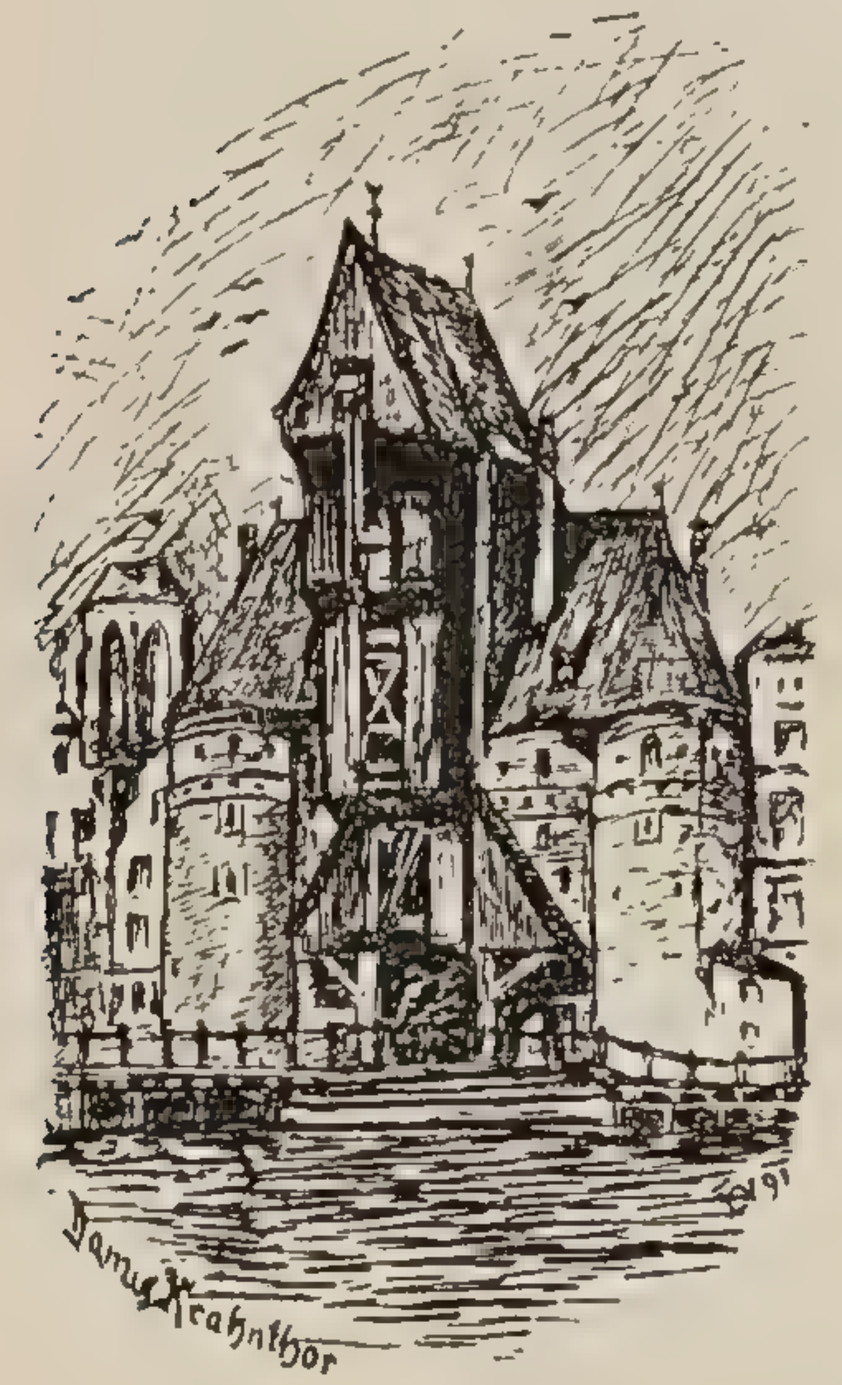
Vom Artushof durch das Gässchen am Rathhause gelangt man mit wenigen Schritten über die Brodbänkengasse zur **St. Marienkirche,** dem gigantischsten Gotteshause am deutschen Ostseegestade. Die heutige Kirche ist auf demselben Platze erbaut, auf dem ein von den pommerellischen Herzögen 1243 gegründetes Gotteshaus stand und an dessen Stelle der Hochmeister Ludolf König 1343 den Grundstein zu einer neuen Kirche der heil. Maria legte, die aber in weit kleineren Verhältnissen geplant war. Erst 1400—1454 wurde der Bau weiter fortgeführt und zur Kreuzform vervollständigt, dann von 1484 bedeutend erhöht und am 28. Juli 1502 von Meister Heinrich Hetzel der letzte Gewölbstein eingefügt. Die Kirche ist ein dreischiffiger Hallenbau mit Lang- und Querhaus, die schön durchgebildeten Gewölbe ruhen auf 26 schlanken Pfeilern, während die nach Innen gezogenen Strebepfeiler für 30 Kapellen Raum geben. Die Länge der Kirche beträgt 105 m, die Breite im Querschiff 66 m, die Höhe der Gewölbe 30 m. Behufs Besichtigung der Kunstschätze der Kirche wende man sich an den Küster (Korkenmachergasse 4, Eintrittskarten: 1 Person 50 Pf., 6 Personen 2 Mk.).

Der dem Anfang des XVI. Jahrhunderts entstammende Hochaltar ist das Werk des Augsburger Meisters Michael Schwarz und hat manche Restauration erlitten. Die astronomische Uhr 1464—70 von Hans Düringer verfertigt, aber schon seit Jahrhunderten nicht mehr im Gange, ist ein frühzeitiges Werk und den in Lübeck und Strassburg befindlichen sehr ähnlich. In der Capelle Cosmae et Damiani befindet sich ein sehr altes beachtenswerthes Gemälde, wohl byzantinischer Herstammung. Vor der

Hedwigskapelle liegt der Grabstein, unter dem die 1411 vom Ordenscomthur ermordeten Bürgermeister Conrad Letzkau und Arndt Hecht ruhen, doch ist die Inschrift kaum noch leserlich. Beachtenswerth ist das Rathsgestühle und die dahinter liegende „Gesprächsstube“ — für eilige Besprechungen des Rathes während oder nach dem Gottesdienste — in der jetzt die Messgewänder, Kirchengeräthe und Kostbarkeiten aufbewahrt werden, die zumeist aus der Zeit des Katholicismus stammen. Das bedeutendste Kunstwerk der Kirche aber befindet sich in der Dorotheenkapelle, der Altarschrein von Hans Memling. Die äusseren Flügel des Altars zeigen den Donator und seine Gattin, das Innere *das jüngste Gericht*; um 1470 in Brügge gemalt, war der Altar wohl für die Medici bestimmt. Während des Krieges der Hanseaten mit England, wurde dieses Gemälde von den Portinari, den Agenten der Medici, mit reicher Ladung im Hafen Sluys auf einer englischen Galeere unter burgundischer Flagge verfrachtet. Dem Kaper „Peter von Danzig“ unter Befehl des gefürchteten Paul Beneke gelang es dicht an der englischen Küste jenes Schiff zu erobern und nachdem dasselbe nach Stade geschleppt und die Prise getheilt, wurde das Bild durch die Schiffseigner, Mitglieder der Georgenbruderschaft, deren Capelle gestiftet. Grosse Summen wurden für das Gemälde geboten, dieses jedoch nicht hergegeben; als die Franzosen 1807 die Stadt eroberten, kam es in die kaiserliche Galerie in Paris, doch „als das ew'ge Gericht des Kleinods Räuber ergriffen, gab der gerechte Monarch uns das Erkämpfte zurück“ besagt trostreich die Inschrift. — Sehr schön sind ferner die grosse Kreuzigungsgruppe unter dem Triumphbogen aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, die 1533 in Utrecht angefertigte Taufe, die Kronleuchter im Mittelschiff und der Reinholdsaltar, ein niederländisches Meisterstück der Holzschnitzerei mit trefflichem Gemälde des Kölner Meisters vom Tode der Maria. Für den Literaturfreund von Interesse ist noch die Grabstätte des schlesischen Dichters Martin Opitz von Boberfeld (bei der Schuhmachercapelle), der seit 1634 in Danzig lebte und hier am 20. August 1638 an der Pest starb. — Die Kirche wird von zehn schlanken Giebelthürmchen und dem mächtigen, 76 m hohen Westthurm überragt; von letzterem geniesst man einen weiten, orientirenden Rundblick über die Stadt und ihre Umgebung (Besteigung 25 Pf.) Die 1453 gegossene Betglocke „Gratia Dei“, die mit 5 andern im Thurme hängt, hat ein Gewicht von 121 Centnern, ihr Klöppel von 6 Centnern. —

Durch die den Charakter Alt-Danzigs am schönsten zeigende Frauengasse gehe man zur Mottlau, zur „langen Brücke“; längs dieser liegen

die kleinen Obst-, Gemüse- und Fischerkähne und nachdem wir an der Sternwarte und dem massiven Bau des Krahnthors vorübergegangen — hier der Anlegeplatz für die Weichseldampfschiffe — umgiebt uns das Treiben des Marktes, wo die Fischweiber und Landleute ihre Produkte feilbieten. Es ist ein buntes, nicht uninteressantes Bild, das Menschengewühl auf dem schmalen Planken- und Strassenweg zwischen den alterthümlichen Häusern und dem Flusse. Hier sieht man den stämmigen Sohn des Weichselthales, dort den kassubischen Grützschläger, polnische Schnorrer oder ein paar „Dschimken“, jene langberockten, meist „weichselzöpfigen“ Gesellen, die weit aus dem Innern Polens und Galiziens ihre Holztraften — so heissen die vielgliedrig zusammengesetzten Flösse — den Strom herabbringen. Auf der langen Brücke giebts viel zu sehen und noch mehr zu riechen! Doch wir verfolgen unsern Weg längs des Flusses und lassen das Geräusch des Marktes hinter uns. Auf dem Wasser herrscht reger Verkehr und die Passagierdampfer, welche die Verbindung mit den einzelnen Uferortschaften und weiter mit Neufahrwasser, Heubude u. s. w. vermitteln, schiessen schnell an uns vorüber. An der Mündung der Mottlau in die Weichsel, in dem beliebten Gartenrestaurant „*Zum Milchpeter*“ kann man sich für den ferneren Weg stärken und wandert dann an der Kaiserlichen Schiffswerft vorbei zum Olivaer Thore und dem Irrgarten, und auf der Promenade weiter durchs **Hohe Thor** in die Stadt hinein. Unweit des Hohen Thores auf dem Neugarten das **Landeshaus** der Provinz Westpreussen und gegenüber die **Königl. Regierung,** beide in italienischer Renaissance. Der Blick von der Promenade auf die Stadt, die mit ihren Thürmen und hohen Giebelhäusern hinter mächtigen Wällen hervorgrüsst, ist prächtig. Auch der Eingang durch das Hohe Thor, einem herrlichen Bau in italienischer Hochrenaissance von 1588, dessen Vorbild die Porta del Palio zu Verona ist, und der alterthümliche **Stockthurm,** der erfreulicher Weise als Verkehrshinderniss unserer Zeit nicht zum Opfer fiel, verfehlen nicht einen imposanten Eindruck

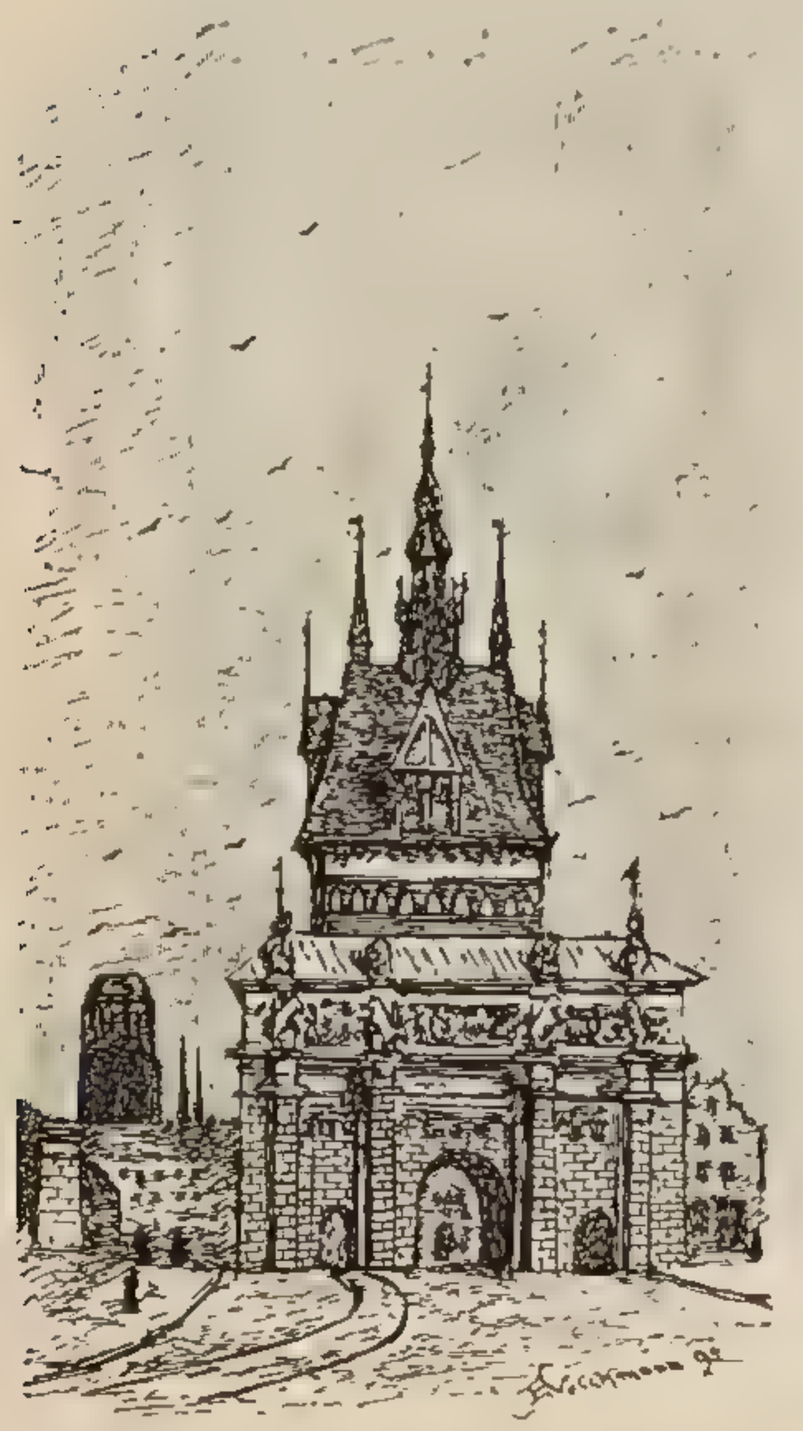


zu machen. Seitlich hinter dem Stockthurm liegt die **Hauptwache,** ein altes gothisches Gebäude, daneben das **Langgasser Thor,** durch

Danzig: *Zeughaus.*

das wir die Langgasse betreten. Gleich links vom Thore gelangt man in wenigen Schritten zu dem städtischen **Zeughaus**, einem schönen,

neuerdings stylgerecht restaurirten Renaissancebau des obenerwähnten Stadtbaumeisters Anthony van Obbergen, 1602—5 aufgeführt, daneben das **Stadttheater**, ein nüchterner Kuppelbau. Dieser Rundgang dürfte dem Fremden ein ungefähres Bild vom Charakter Danzigs und seiner Kunstdenkmäler verschaffen, wenngleich wir nur das Hervorragendste und Wichtigste aufführen konnten. Wer längere Zeit in Danzig verweilen kann, wird in seinen Strassen, Kirchen, Häusern und Sammlungen noch sehr viel des Interessanten und Schönen finden. — Von den zahlreichen Gotteshäusern seien hier nur noch erwähnt die **St. Katharinenkirche** aus dem XIV. Jahrhundert, deren Thurm ein hübsches Glockenspiel birgt, die **St. Johanniskirche** aus derselben Zeit in edlen Verhältnissen, jedoch durch spätere Umbauten entstellt und die **St. Trinitatiskirche,** 1514 vollendet, mit reichdurchgebildetem Westgiebel. An diese Kirche stösst das ehemalige **Franciskanerkloster** in der Fleischergasse, das wundervoll restaurirt, zur Aufbewahrung historischer und kunstgewerblicher Sammlungen, sowie im Obergeschoss für die städtische **Gemäldegalerie** dient.



Hohes Thor.

Hochwichtig und werthvoll sind die kunstgewerblichen Schätze meist der Gothik und Renaissance angehörend, und zum grössten Theil der Stadt und der Provinz entstammend. Die **Gemäldegalerie** aus einem Vermächtniss des kunstsinnigen Kaufmanns Klose hervorgegangen, umfasst hauptsächlich Werke aus dem XIX. Jahrhundert, darunter Bilder von *Daniel Chodowiecki*, *Paul* und *Eduard Meyerheim* und *Ed. Hildebrandt*, sämmtlich geborene Danziger. Von Ed. Hildebrandt ist besonders das sog. „Blaue Wunder“ — Unter dem Aequator — ein Seestück, hervorzuheben. Ausserdem sind *Bendemann*, *Calame*, *Kalckreuth* und *Kameke* sowie viele neuere Meister in guten Werken vertreten. —

Einen hübschen Ueberblick über die Stadt geniesst man von der Bischofshöhe zu der man in einer Viertelstunde vom Hohen Thor aufsteigt.

Danzig
&
Umgegend.
1: 250000.
1 2 3 4 5 6 Km.
OSTSEE
Vitzlin
Kl. Katz
Adlershorst
Koliebken
Gr. Katz
Zoppot
Bad
Espenkrug
Carlikau
Schmirau Bad
Glettkau
Rothhof
Weisshof
Brösen
Bad
Westerplatte
Bad
Neufahrwasser
Bad
Weichselmünde
Oliva
Saspe
Saspe See
Gluckau
Ramkau
Viereck
Langfuhr
Neu Schottland
Der Holm
Riesel
Felder
Heubude
Bad
Bissau
Mattern
Jeschkenthal
Nehrung
Heid See
Krakau
Sandkathen
Czapeln
Kokoschken
Kl. Kelpin
Pietzkendorf
Schidlitz
Neufahrwasser
Bohnsack
Kl.
Leesen
Gr.
Smangorschin
Neukau
Neugarten
Kl.
Plehnendorf
Gr.
Burgerwiesen
Stolzenberg
Petershagen
DANZIG
Wordel
Bohnsacker
Hochkelpin
Wonneberg
Kl.
Waldorf
Gr.
Neuendorf
Quadendorf
Wesselinken
Schüddelkau
Zankenschin
Alt Schottland
Ottomin
Schönfeld
Ohra
Niederfeld
Reichenberg
Nesten
Sallmin
Kowall
Maskau
Krampitz
Neunhuben
Gr. Scharfenberg
Figlin
Borgfeld
St. Albrecht
Nobel
Hochzeit
Breiffelde

Danzig's Umgegend.

Die nähere und weitere Umgebung Danzigs birgt eine Menge von Reizen, die sämmtlich kennen zu lernen allerdings einen längeren Aufenthalt erfordert. Wer in eins der bei Danzig liegenden Seebäder geht, wird während seines Aufenthaltes Zeit und Gelegenheit finden, wenigstens die hauptsächlichsten, landschaftlichen Schönheiten zu sehen und öfters aufzusuchen. — Was hier über die Umgebung der Stadt gesagt wird. gilt auch gleichzeitig für die im Weiteren zu beschreibenden Seebäder Zoppot, Glettkau, Brösen, Neufahrwasser, Westerplatte und Heubude. —

Dem pommerellischen Höhenzuge, der westlich der Stadt schon erhebliche Höhen aufweist, ist bis gegen Zoppot ein breiter Streifen ebenen, fruchtbaren Landes vorgelagert. Nördlich von diesem Orte treten die Höhen bis dicht an's Meer heran und bilden bei Hoch-Redlau mit grotesk abstürzenden, theilweise bewaldeten Lehmbergen das Vorgebirge *Adlershorst*. Wer auf der Eisenbahn von Dirschau her sich Danzig nähert, sieht schon hinter der Station Praust, bei den Vororten St. Albrecht und Ohra, bedeutendere Höhenzüge und geniesst manch hübschen Blick in die sich nach dem Weichselthal öffnenden Seitenthäler. Die schönsten Punkte liegen jedoch auf dem Rande des Höhenzuges, der sich von Schidlitz über Oliva und Zoppot bis Hoch-Redlau hinzieht Die Pferdebahn führt vom Hohen Thor, über die Promenade, aus den Festungswerken hinaus durch eine prächtige Doppelallee von Linden, die 1767 bis 70 mit einem Kostenaufwande von mehr als 100,000 Gulden angelegt wurde, nach der Vorstadt **Langfuhr** (Eisenbahn 4 km), die mit ihren zahlreichen Villen und Landsitzen, dicht am Fusse der bewaldeten Höhen gelegen, einen überaus freundlichen Eindruck macht. Der Weg mitten im Orte links führt in $^1/_2$ Stunde zu dem **Johannisberg** an dessen Fusse das vielbesuchte Gasthaus „*Zinglershöhe*“ (mit Veranden und Garten) liegt und von wo aus man eine leise Vorahnung der landlandschaftlichen Genüsse erhält, die unserer auf der Höhe warten. Der Gipfel des Johannisbergs, die **Königshöhe** (100 m) ist einer der schönsten Punkte unseres Vaterlandes. Die Stadt selbst ist durch Höhen verdeckt, doch winken die Thürme herüber; zu unsern Füssen liegt die einem Gottesgarten vergleichbare Ebene mit zahlreichen Ortschaften und üppigen Feldern, die sich bis zum Meere erstrecken. Gegen Norden erstreckt sich der stets bewaldete Höhenzug mit wechselnden Kuppen und Hängen, während aus den Laubmassen freundliche Villen hervorschauen; über

die Thürme der Olivaer Klosterkirche hinweg erblicken wir die Häuser und Cottagen von Zoppot, das Meer und in weiter Ferne die Halbinsel Hela mit ihrem Leuchtthurm. — Den Rückweg nach Langfuhr nehme man durch das anmuthige **Jäschkenthal.** 4 Kilometer nordwärts von Langfuhr liegt **Oliva,** ein Flecken mit 3900 fast ausschliesslich katholischen Einwohnern, dessen altberühmte Cistercienser-Abtei erst 1829 aufgehoben wurde. Die schlanken Thürme der Klosterkirche ragen weithin sichtbar aus dem umgebenden Grün hervor und in wenigen Minuten gelangt man vom Bahnhofe dorthin. – Die nüchterne, 1760 erbaute Residenz der Aebte, in der bis zu ihrem vor wenigen Jahren erfolgten Tode die letzte Sprossin des fürstlichen Hauses Hohenzollern-Hechingen wohnte, bietet nichts Sehenswerthes, doch ist der angrenzende Park um so schöner. Malerische Wasserfälle, herrliche alte Baumgruppen und prächtige Fernsichten in die Umgegend fesseln das Auge des Spaziergängers. Einen seltenen Anblick gewährt die kolossale, 15 m hohe, geschorene Lindenallee, die vermittelst einer überraschenden optischen Täuschung, sich einem etwa 15 Minuten entfernten Kiefernwalde anzuschliessen scheint und dadurch ein scheinbares Zusammentreten der in ihrer Mitte befindlichen Teiche mit der, hinter dem durchschlagenen Walde sichtbar werdenden Ostsee zu einem unabsehbaren Wasserspiegel bewirkt. Dicht neben der Residenz und mit dieser durch einen kleinen Gang verbunden erhebt sich die **Klosterkirche.** (Behufs Besichtigung wende man sich an den Küster, einen nicht sonderlich freundlichen Cicerone, der im Hofe rechts von der Kirche wohnt, 1- 4 Personen 1 Mk.)

Die Kirche bildet einen langgestreckten, unregelmässig dreischiffigen Bau mit einschiffigem Querhause, der in seinen ältesten Theilen dem XIII. und XIV. Jahrhundert entstammt, nach der Zerstörung im Jahre 1577 aber manche Umbauten erlitt. Dieser Verwüstung durch die Danziger, die sich an dem ränkesüchtigen Abte Caspar Geschke rächen wolten, weil er den Polenkönig Stephan Bathory zum Kriege gegen die Stadt aufgestachelt hatte, war eine ebenso gründliche, wie furchtbare und ist es diesem Umstande zuzuschreiben, dass von Kunstdenkmälern des Mittelalter nichts mehr in dem alten, reichen Kloster erhalten ist. — Die Restauration der Kirche nahm nahezu ein halbes Jahrhundert in Anspruch, doch leisteten nun an Altären, Gemälden, Gestühlen und anderen kirchlichen Geräthen die Danziger Meister und Kleinkünstler Hervorragendes. — Wenn auch unter der grossen Zahl der Altäre — im Ganzen 24 — vom Standpunkte des Kunstfreundes aus manch' Minderwerthiges ist, so verdienen andere desto grössere Beachtung. Eine der besten Ar-

beiten ist der frühere Hochaltar (der heiligen Dreieinigkeit geweiht), jetzt im nördlichen Seitenschiff aufgestellt, ein Werk des Meisters Wolfgang Spörer aus den Jahren 1604—6.

Bei den zahlreichen Marmoraltären ist dieses für unsere Gegenden kostbare Material in seinen verschiedensten Farbennüancen verwandt und macht oft einen geradezu prunkhaften Eindruck. Als Originalität zeigt der Sakristan in der Aederung einer Marmorsäule die Profile Friedrichs des Grossen und seiner schönen Feindin Maria Theresia, ein seltenes Naturspiel von täuschender Aehnlichkeit. Ein viersitziger Chorstuhl, der

Adlershorst bei Zoppot.

letzte von allen, mit denen 1599 die Kirche geschmückt wurde, ist eine reiche, wenn auch vielfach beschädigte Schnitzarbeit in bester Renaissance. Auch einige Leichensteine der Aebte, sowie das Grabdenkmal der Familie von Koss verdienen Beachtung. Das bedeutendste Kunstwerk ist jedoch die grosse Orgel an der Westwand der Kirche mit ihrem überaus reichen Roccocoschnitzwerk, dessen Aufbau, ohne jede Rücksicht auf die Construction des Werkes, einen prächtigen Eindruck hervorruft. Das Orgelwerk selbst, eines der grössten und schönsten Deutschlands,

wurde 1760 von Wilhelm Wulff, der als Bruder Michael ins Kloster trat, begonnen, und nach mehr als 25jähriger Arbeit, nach Wulffs Tode, von Dalitz vollendet. — Neben der Thür, die aus der Kirche in den Kreuzgang führt, liegt der „Friedenssaal“. Diese welthistorische Stätte ist ein kleines unscheinbares Spitzbogengemach, an dessen hinterer Wand zwei lateinische Inschriften und ein höchst mittelmässiges Fresco an jenen Vorgang erinnern und wo der Tisch steht, auf dem die Gesandten in der Nacht vom 2. zum 3. Mai 1660 die Pakte unterzeichneten, die dem Norden Europas nach Jahrzehnte langen, wüsten Kriegen die ersehnte Ruhe brachten. Durch diesen Friedensschluss zwischen den Kronen Polen und Schweden erhielt der Grosse Kurfürst die endgültige Bestätigung seiner Souveränität als Herzog in Preussen (etwa dem Gebiete, das die heutige Provinz Ostpreussen umfasst), wodurch der Grundstein zur brandenburg-preussischen Monarchie gelegt ward. Ueber der Thür zeigt ein Relief den reitenden Boten, der unter dem Geläute der Olivaer Klosterglocken nach Danzig sprengte, um aller Welt die Friedenskunde zu bringen.

Neben dem Kreuzgang befindet sich eine Halle, in welcher sich ehedem ein Springbrunnen in der Form eines Oelbaums — nach dem das Kloster seinen Namen erhielt — befand. Das Sommerrefectorium mit seinen auf drei Granitsäulen ruhenden Gewölben bietet heute einen etwas verwahrlosten Anblick. Die Ornamentik des Ziegelfussbodens ist interessant, doch haben die über der Täfelung an den Wänden angebrachten Bildnisse der Aebte - dieselben sind bis auf die beiden letzten, die Prinzen Karl und Joseph von Hohenzollern-Hechingen, sämmtlich abgebildet — keinen Werth. —

Wer das Kloster besichtigt hat, wird sich gern wieder den Reizen der Landschaft zuwenden. Der Glanzpunkt der Umgegend ist der **Karlsberg** mit seinen grossartigen Anlagen, seit dem Tode des letzten Abtes Besitz des preussischen Königshauses. Der Weg zum Gipfel des Karlsberges ist herrlich und reich an entzückenden Ausblicken; auf der Höhe (100 m) ist ein massiver Aussichtsthurm errichtet (Besteigung 10 Pf.), von dem man einen Rundblick geniesst, wie er schöner kaum gedacht werden kann. Das Panorama ähnelt dem, welches der Johannisberg bietet, doch kommt hier noch der Blick in das herrliche Schwabenthal hinzu, das mit seinen zahlreichen Wassermühlen, Eisenhämmern, Gehöften, grünen Matten und Wäldern ein überraschendes Landschaftsbild bietet. Die Natur hat eben die Umgegend Danzigs mit einer wahrhaft verschwenderischen Fülle von Reizen ausgestattet und erscheint es um so selbstverständlicher, dass aus diesem nordischen Paradiese eine stattliche

Reihe bedeutender Männer hervorging oder dass diese die Fackel ihres Genius am Heerde Danzigs entzündeten. Wir nennen nur Hevelius, Opitz, Fahrenheid, Archenholz, Ewald von Kleist, Eichendorff, Arthur Schopenhauer und die Maler Chodowiecki, Eduard Hildebrandt und Meyerheim.

Eine Wanderung auf der Chaussee von Oliva nach Zoppot, auf der man an der herrlich gelegenen „Villa Hochwasser“ vorbeikommt, ist sehr zu empfehlen (3 km).

Zoppot.

Zoppot, ein äusserst sauberer Flecken mit 5250 Einwohnern, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer eleganten Villenstadt emporgearbeitet und ist ein Seebade- und Luftkurort ersten Ranges geworden. Seine leichte Erreichbarkeit von allen Richtungen der Windrose, die unerschöpflichen Reize seiner näheren und weiteren Umgegend, die Nähe Danzigs mit dem Zoppot durch zahlreiche Vorortzüge verbunden ist, sind Vortheile, wie sie nur selten sich bieten. Gemeinde und Badeverwaltung thun, was in ihren Kräften steht, um Ort und Bad allen Anforderungen entsprechend zu gestalten. Saisonbillets auf allen grösseren Bahnstationen.

Gasthöfe: *Kurhaus;* (Pächter: Otto Böhnke) Logis 21 Mk. pro Woche. Pension täglich 4 Mk. pro Person, Kinder 2.50 — *Strandhotel*, Seestrasse. — *Pommerischer Hof.* — *Victoria-Hotel.* Beide in der Nähe des Bahnhofs in der Schulstrasse. — *Hotel Marx*, Seestrasse, Zimmer von 15 Mk. pro Woche. Pension 3—5 Mk. täglich.

Privat-Pensionen: *Villa Böttcher.* — *Villa Gutjahr*, Seestrasse. — *Villa Sedan*, Bismarckstr. — *Kulerski*, Südstrasse 71. — *Villa Bellevue*, Seestrasse 28: — *Villa Miramare.* — *Hoffmann.* Bismarckstr. 1, *Röhr* u. A.

Restaurants: *Werminghoff* (sehr empfehlenswerth). — Café und Restaurant *Haueisen*, — *Scheudel* — alle in der Seestrasse.

Kurtaxe nnd Musikbeitrag: Es wird von jeder Familie resp. jeder einzelnen Person, welche sich während der Saison länger als 3 Tage am hiesigen Orte aufhält, Kurtaxe und Musikbeitrag erhoben und zwar: a) von einer Familie am 4. Tage Mk. 6,—, wenn länger, am 8. Tage Mk. 12,— und für die ganze Saison am 14. Tage Mk. 18,—. b) von einer einzelnen Person am 4. Tage Mk. 3,—, wenn länger, am 8. Tage Mk. 6, — und für die ganze Saison am 14. Tage Mk. 9,—. Eintrittsgeld f. die Réunion im Kurhause pro Person Mk. 1, —

Preise der Bäder: Kalte Seebäder: Abonnementskarten für die ganze Saison für Erwachsene Mk. 9,—. — Abonnementskarten für die ganze Saison für Kinder Mk. 6,—. — Ein einzelnes Seebad für einen Erwachsenen 30 Pfg. — Für 10 Billets Mk. 2,50.— Kinderbillets für 1 Seebad 20 Pfg. — 10 Kinderbillets Mk. 1,50. — Warme Seebäder: Ein kohlensäurehaltiges Stahlsoolbad Mk. 2,—. — Ein kohlensäurehaltiges Bad ohne Stahl Mk. 2,—. — Ein Warmbad von Seewasser in reservirtem Cabinet Mk. 2,—. — Ein Warmbad von Seewasser tür einen Erwachsenen Vorm. Mk. 1,— Nachm. 75 Pf. — Ein Warmbad von Seewasser für ein Kind allein Vorm. 75 Pf., Nachm. 50 Pf. — Ein Warmbad für ein Kind in derselben Wanne, worin der Erwachsene badet Vorm, 50 Pf., Nachm. 35 Pf. — Für den Zusatz von mitgebrachteu Ingredienzien (Salz, Schwefel, Eisen etc.) 25 Pf. — Für jedes Prozent Soolezusatz (4 kg) 50 Pf. — Für jedes halbe Prozent Soolezusatz 25 Pf. — Ein Regenbad 50 Pf. — Ein Glas Fichtennadelextrakt 50 Pf. — Ein Sitzbad 25 Pf. —

Zusätze besorgt auf Wunsch die Badefrau.

Badezeit: obige Preise gelten, wenn die Badezelle nicht länger als 1 Stunde benutzt wird, darüber für jede halbe Stunde 25 Pf.

Sämmtliche Billets gelten nur für die Saison, für die sie gelöst sind. Ueber besondere Hilfeleistung im Warmbad ist eine Vereinbarung mit der Badefrau nöthig.

Die Kaltbadeanstalten sind von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet; das Warmbad Vormittags von 7 Uhr bis Mittags halb 2 Uhr, Nachmittags von 3 Uhr bis Abends 8 Uhr. Die Billets sind nur im Bade-Bureau resp. an den durch Anschlag bezeichneten Verkaufsstellen zu haben.

Der Billetverkauf für kalte und warme Bäder findet statt von Morgens 7 Uhr bis Mittags halb 2 Uhr und Nachmittags halb 3 Uhr bis Abends 8 Uhr. Das Badebureau ist geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr.

Ausnahmsweise werden im Herrenbade von dem Bademeister, im Damenbade von der Kontrolleuse Billets verkauft à Mk. 0,35.

Den Kurgästen, welche warme Bäder zu nehmen beabsichtigen, wird empfohlen, sich über Stunde des Bades und Zelle mit der Badefrau zu verständigen. Bei dem grossen Andrange können sie nur unter dieser Bedingung ihr Bad zur gewünschten Zeit fertig finden.

Beschwerden sind an den Gemeindevorsteher zu richten.

Zoppot.

1. Bureau d. Bade-Direction und Billet-Verkauf.
2. Warm-Bad. 3. Apotheke.
4. Post u. Telegraph.
5. Bezirks- u. Standesamt.

Danziger-Strasse
Berg Str.
3. Pommersche Strasse
nach Neustadt
Bahnhof.
Schul-Strasse
4.
5.
Bicker-Strasse
Thalmühle
Haffner Strasse
Haffner Str.
Benzler Strasse
See-Strasse
Wilhelm Strasse
Friedrich Str.
Promenaden-Str.
Berger Str.
Schiller Str.
Mattenbuden
Thalmühle
Süd Strasse
Süd Strasse
Nord Strasse
Kurhaus
Süd-Park
Nord-Park
Damen Bad
Herren Bad
Damen Bad

Verlag v. C. A. Starke, Görlitz.

Aerzte: *Dr. Lindemann*, Seestr. 53. — *Dr. Schmidt*, Schulstr. 2. — *Dr. Schwarzenberger*, Seestr. 39. — *Dr, Wagner*, Seestr. 13.

Apotheke: *Adlerapotheke*, Danziger- und Seestr.-Ecke.

Post- und Telegraphenamt: am Markt.

Amts- und Gemeindevorsteher: Lohauss, Seestr. 7,

Badecommissar: *Dr. med. Schmidt* im Badebureau neben dem Kurhaus v. 9—12 und 4—6 Uhr oder Schulstr. 2.

Bootfahrten: *Segelboote:* Für die erste Stunde 3 Mk. für 1—8 Personen, jede weitere Person 30 Pf. — Für jede weitere angefangene Stunde 2 Mk. für sämmtliche Fahrgäste. — *Ruderboote:* Für die Stunde und 1 bis 2 Personen 1 Mk., jede Person mehr 25 Pf. Die Stunden werden berechnet von der Zeit ab, zu der das Boot bestellt war. Tourfahrten nach Vereinbarung.

Buchhandlung und Leihbibliothek: *Ziemssen*, Seestrasse.

Fremdenbesuch: 6912 Personen (excl. Passanten).

Wie schon erwähnt, ist der Eindruck, den Zoppot auf den Besucher macht ein sehr freundlicher und gleichzeitig vornehmer. Die wohlgepflegten Strassen, die Abends in elektrischem Lichte erstrahlen, sind meist mit Bäumen bepflanzt und grössere oder kleinere Gärten umgeben die Häuser. Der Ort hat eine geschützte Lage und kann durch die unmittelbare Vereinigung von Wald- und Seeluft auch schwächlicheren Constitutionen empfohlen werden. Das Meer ist nur bei östlichen Winden bewegter. Der Sonnenaufgang ist prächtig, wogegen der Untergang durch Wald und Höhen Einbusse erleidet. —

Geschichtliches.

Der Name Zoppot ist aus dem Slavischen hergeleitet und mit dem Ort „Zobten“ in Schlesien wohl gleichen Ursprungs, was „unterm Berge“ bedeutet. Eine andere Erklärung giebt der Danziger Dominikaner Martin Gruneweg in seinen, auf der Danziger Stadtbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Aufzeichnungen. Er erzählt, dass er 1570 auch einmal „Tschabat oder Tschobot“ an einem Sonntage besucht habe. „Tschobot“ sei ein kassubisches Wort, welches „zum Sonnabend“ bedeute und er scheint anzunehmen, dass der Ort seinen Namen von dem Tage erhalten habe, an dem er von den Städtern besonders besucht zu werden pflegte. Er selbst habe da viel Stadtvolk gefunden, so dass ihrer des Abends etliche Wagen heimgekehret wären, auch sei er dort reichlich traktiret worden. — Hieraus ersieht man jedenfalls, dass Zoppot schon in XVI. Jahrhundert ein vielbesuchter Vergnügungsort war. So ist es auch geblieben, denn Danziger Stadtgeschlechter nahmen hier ihren Sommeraufenthalt und auch die in Danzig accreditirten Gesandten fremder Mächte wohnten gerne hier, wofür noch die Bezeichnung „Englischer, Spanischer

u. s. w. Hof sprechen. Während der langen Friedensverhandlungen in Oliva gings auch hier lustig her. Durch die vielen Kriege in die Danzig verstrickt war, hatte auch Zoppot, dessen Fischer der Olivaer Abtei zinspflichtig waren, schwer zu leiden und 1734 wurde der Ort von den Polen, die ihren unglücklichen König Stanislaus Leseynski hier zu finden hofften, zerstört. Ein Jahrhundert hindurch blieb der Ort ein armseliges Fischerdorf, 1819 liess der Gutsbesitzer Wegner ein hölzernes Badehaus und eine kleine Vorrichtung zu warmen Bädern erbauen, aber erst als Dr. Haffner aus Danzig 1822 die Sache in die Hand nahm, begann der Aufschwung, so dass 1830 das Bad bereits von 460 Personen besucht wurde. Besonders in den letzten 2 Jahrzehnten hat Zoppot seinen jetzigen modern-vornehmen Charakter angenommen, der Besuch ist alljährlich gestiegen, auch setzt sich die Zahl der Badegäste keineswegs aus Bewohnern der östlichen Provinzen zusammen, sondern auch aus der Reichshauptstadt den westlichen Industriebezirken und dann besondern aus Polen — Warschau liefert ein grosses Contingent — und Russen.

Badeleben.

Der Charakter des Zoppoter Badelebens ist ein grossstädtischer und eleganter, was darin seinen Grund hat, dass das Bad sozusagen von den besten Kreisen der Gesellschaft besucht wird und auch die Nähe Danzigs ihren Einfluss geltend macht. Es soll hiermit nicht etwa gesagt sein, dass das Badeleben ein gezwungenes und steifes sei — im Gegentheil vielleicht — denn jeder kann ungezwungen nach seinem Gefallen leben, wer aber am Meeresstrande beschauliche Ruhe und Ungestörtheit sucht, auch grosse Rücksicht auf seinen Geldbeutel zu nehmen gezwungen ist, für den ist Zoppot nicht der rechte Ort. — An Zerstreuungen fehlt es nicht, bietet doch schon die nächste Umgegend eine seltene Fülle von schönen, abwechselungsreichen Punkten und in einer halben Stunde bringt uns die Eisenbahn, deren Züge im Sommer halbstündlich verkehren nach Danzig; Zoppot selbst, wenn auch nur ein Marktflecken, bietet alle Vorzüge der Stadt. Die schönen Gänge im Kurpark, die Plätze am Kurhaus, die im Frühjahr 1894 erbauten, geschützten Strandhallen, der grosse Seesteg zeigen jederzeit ein interessantes, wechselreiches Bild des Badelebens. Die Kurkonzerte lassen nichts zu wünschen übrig und es ist ein Genuss von der Veranda des Kurhauses auf das Gewoge der Spazierenden herabzusehen. Für das leibliche Wohl des Badegastes ist gut

gesorgt, wenn auch durchschnittlich die Preise nicht billig und zumal im Kurhause — auf der Veranda und noch mehr in den Sälen — ungebührlich heraufgeschraubt werden. Zoppot ist eben — besonders angesichts der bedeutend billigeren Lebensmittelpreise in den Ostmarken — ein ziemlich theuerer Badeort, mit dem allerdings in Bezug auf bequeme Lage und Schönheit der Umgegend nur wenige Bäder der Deutschen Küste sich messen können. — Seitens der Badeverwaltung, die alljährlich

Zoppot: *Kurhaus.*

einen „Vergnügungs-Vorsteher“ bestellt, wird aufs Weidlichste für Amusement gesorgt, zeigt doch so ein monatliches Vergnügungsprogramm der Direction 12 bis 15 verschiedene mehr oder minder unterhaltende Veranstaltungen, Kinderfeste, Réunions, Knospenbälle, Regatten, Badefeste, Dampferfahrten nach Brösen, Westerplatte, Hela, weitere Ausflüge nach Plehnendorf, Marienburg u. s. w. und das ist wahrlich des Schönen genug. — Wen es zu grossstädtischem Leben oder zu grösseren Einkäufen treibt, kann diese Wünsche schnell in Danzig erfüllen, wobei wir nicht vergessen wollen, des „Domnik-Marktes“ zu erwähnen, einer uralten Danziger Messe, die im Juli stattfindet und manch Interessantes mit sich bringt. Wer in der Frühsaison in Zoppot weilt, sollte auch nicht unterlassen am Johannistage - 24. Juni — Jaeschkenthal zu besuchen, wo das Volksfest in althergebrachter Weise gefeiert wird. Von grösserem

Interesse für den Besucher Zoppots aber ist das Eintreffen und vor Ankergehen des Deutschen Ostseegeschwaders in der Danziger Bucht. Da giebts dann viel „zweifarbig Tuch“ und die Uniformen der Marine und der Danziger Garnison „wimmeln“ nur so zwischen den Badegästen. Nun hat der Herr Vergnügungsvorsteher noch mehr zu thun, der Andrang der Tanzlustigen zu den „Réunions“ ist überwältigend und mehr als eine „Mandel“ Verlobungen läuft dann zum Gaudium der Angehörigen und dem der hieraus kapitalschlagenden Zoppoter schnellstens vom Stapel. — „Ach, das Zoppoter Badeleben muss doch reizend sein“ wird manches Backfischlein sehnsüchtig ausrufen, und dem ist auch so!

Auf die Umgebung Zoppots des Näheren einzugehen ist nicht mehr nothwendig, da wir nur das unter „Danzigs Umgegend“ Aufgeführte wiederholen müssten. Erwähnt seien noch als kleinere Spazierwege der Gang nach der reizend gelegenen Villa Stolzenfels, nach Thalmühle, der Huk und Hoch-Redlau mit dem steil zur See abstürzenden „Vorgebirge“ Adlershorst, das seinen Namen nicht etwa von den auf ihm horstenden Seeadlern, sondern prosaisch genug von einem Gastwirthe Adler erhielt. Von dem auf dem Wege nach Hoch-Redlau gelegenen Gute Koliebken, das prächtige Fernblicke auf Land und See vergönnt, hat man noch $2^1/_2$ Kilometer Weges nach der Försterei Bernardowo, in deren Nähe sich zahlreiche Hünengräber befinden. Interessant ist auch ein Ausflug nach Hela, dem alten Heyle, auf der Spitze der gleichnamigen Halbinsel, ein Flecken der ehemals Ansehen und Wohlhabenheit besass und jetzt durch einen neuen Fischereihafen wieder zu Verkehr kommen dürfte. Eine von dem Zoppoter Verschönerungsverein herausgegebene „Karte der Umgegend“ wird dem Badegast auf seinen Wanderungen gute Dienste leisten.

Glettkau.

Das Zoppot zunächstgelegene Seebad ist das Fischerdorf Glettkau, von der Bahnstation Oliva in 20 Minuten (2 km) erreichbar. Der kurze Landweg nach Glettkau biegt von der Oliva-Zoppoter Chaussee ab, wo westlich der Weg zum Karlsberg hinauf führt.

Gasthof: *Aug. Kirchenleitner.* — **Restauration**: *Kamerke.*
Post und Telegraph in Oliva, der Briefkasten im Ort wird 2mal täglich geleert.
Kurtaxe: Mk. 3 für die Familie.
Bäder: à 10 Pf., Dutzend 1 Mk. — **Arzt** in Oliva (Dr. Klattke). — **Fremdenbesuch,** 100 Personen.

Glettkau.

Glettkau, ein freundliches Dorf von 260 Einwohnern bietet Badegästen, die keine Ansprüche an Comfort machen und ruhig inmitten einer prächtigen Landschaft einige Wochen am Seestrande zubringen wollen, angenehmen Aufenthalt. Wer Ruhe sucht, kann sie hier ungestört geniessen, andererseits aber auch dieselbe sehr schnell unterbrechen und sich für einige Stunden das Getriebe in Danzig oder Zoppot ansehen. Erfreut sich Glettkau auch nicht der unmittelbaren Nähe des Waldes, so ist derselbe immerhin auf kurzen und bequemen Wegen eben so leicht erreichbar, wie die ganze oben beschriebene Umgegend Danzigs. Der Strand ist feinsandig, langsam abfallend und bietet einen vortrefflichen Badegrund. Die Aussicht über das Meer ist unbeschränkt und die Küste im Norden bis Redlau. — Hela erscheint im Nordwesten, — im Süden bis Neufahrwasser sichtbar. Hinter der bis Oliva reichenden Ebene erheben sich die bewaldeten Ketten des pommerellischen Höhenzuges.

Brösen.

Das 600 Einwohner zählende Fischerdorf Brösen an der Bahn Danzig-Neufahrwasser gelegen und somit stets bequem erreichbar, beginnt als Seebad in Aufnahme zu kommen.

Gasthof: *Kurhaus.* (1893 neuerbaut mit comfortablen Zimmern). Von der Haltestelle Pferdebahn bis zum Kurhaus, Fahrpreis 5 Pf.

Badepreise: 1 kaltes Bad 25 Pf., 10 Bädet 2 Mk., Saisonkarte 6 Mk., 1 warmes Bad 1 Mk. — 10 Bäder 7.50 Mk.

Kurtaxe: wird nicht erhoben. — Arzt, Post und Telegraph in Neufahrwasser

Fremdenbesuch: 300 Personen. Viele Tagesbadegäste aus Danzig.

Brösen liegt freundlich, in der Nähe eines kleinen Kieferngehölzes, an der Chaussee Danzig-Neufahrwasser und dem Meere, dessen breiter Strand einen schönen, gefahrlosen Badegrund gewährt. Das Badeleben ist einfach und zwanglos. Die Entfernung bis Neufahrwasser beträgt 2, die bis Langfuhr 4 Kilometer, so dass die schöne Umgebung den Besuchern Brösens leicht erreichbar ist. — Bereits 1823 wurde in Brösen eine Badeanstalt errichtet, 1824 aber von dem damaligen Gastwirth Pistorius bedeutend vergrössert und durch hübsche Gartenanlagen, die uns noch heute erfreuen, bedeutend verschönt. Das jetzige Etablissement mit seinem neuen Warmbad und Konzertgarten wird auch grösseren Ansprüchen gerecht. Unweit des Dorfes, jenseits des Bahnkörpers liegt der sumpfige, aber tiefe Sasper See (zu Deutsch Dünensee, von dem polnischen „zaspa"), der mit dem todten Arm der Danziger Weichsel in Verbindung stehend, im Jahre 1810 von Napoleon zum Kriegshafen ausersehen wurde. Da aber die diesbezüglichen Kosten auf 30 Millionen Franken berechnet wurden, liess man das Project fallen. —

Neufahrwasser-Westerplatte.

Neufahrwasser, der Vorhafen Danzigs, hat in der ihm gegenüber auf dem östlichen Ufer liegenden Westerplatte ein besuchtes Seebad. Beide Orte sind durch eine Dampffähre verbunden und die allstündlich und auch öfter verkehrenden Eisenbahnzüge sowohl, wie die vom Johannisthor abfahrenden Dampfer der Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad A. G. „Weichsel" bieten günstige und schnelle Verbindung mit der Stadt.

Die Westerplatte, obwohl Staatseigenthum, ist auf lange Jahre an die Actiengesellschaft „Weichsel" verpachtet und diese Besitzerin des

ganzen Badeetablissements, der Restaurationen u. s. w. und verpachtet Grund und Boden zum Bau von Villen an Private. Auskünfte u. s. w. im Bureau der Gesellschaft: Danzig, Heiligegeistgasse 84.

Wohnungen in den Logirhäusern: Einzelne Zimmer von 10 Mk. an pro Woche. 2—3 Zimmer mit oder ohne Küche für eine Saison 130—200 Mk., für beide Saisons (Anfang Juni bis 15. September) 300—400 Mk. — Pension im Kurhause Mk. 2,50—3,50. Auch in Neufahrwasser erhält man billige Privatwohnung und Kost.

Kurtaxe wird nicht erhoben.

Bäder: Ein kaltes Bad 25 Pf. — für ein Kind (unter 15 Jahren) 20 Pf., 10 Billets 2 Mk., für Kinder 1,50. Abonnement für die Saison 7,50, resp. 5 Mk. — Ein warmes Bad 1 Mk., 10 Billets Mk. 8. — Kohlensäurehaltige Stahlsoolbäder (Lippert'sche Methode) à 2 Mk.

Aerzte: *Dr. Briesewitz*, *Dr. Vaerting* in Neufahrwasser.

Apotheke in Neufahrwasser.

Post- und Telegraph in Neufahrwasser.

Der heutige Danziger Vorhafen Neufahrwasser und die „Westerplatte“ verdanken ihre Entstehung erst der neueren Zeit. Die eigentliche Mündung der Weichsel — die sogenannte Norderfahrt — war, seit 1552 der Mägdegraben an der Montauer Spitze angelegt und dadurch das aus Polen kommende Weichselwasser in die Nogat geleitet war, nach und nach völlig versandet und zuletzt kaum noch für kleine Boote fahrbar. Im XVII. Jahrhundert mussten sich die Schiffer östlich oder westlich eine Durchfahrt suchen, je nach dem hier oder dort das Flussbett durch Sturm und Fluth vertieft war. Unter diesen stets wechselnden Fahrwassern fand man den, zwischen dem westlichen Ufer und einer 1634 von den Wellen aufgeworfenen Sandbank („Platte“ genannt) mündenden Wasserarm als den sichersten, schützte diese Ausfahrt mit Bollwerken und vertiefte sie durch Baggerung; so entstand im XVIII. Jahrhundert die Westerfahrt oder das „Neue Fahrwasser“, aber erst mit der preussischen Besitznahme 1772 erhob sich hier um den zwei Jahrzehnte zuvor errichteten Leuchtthurm eine grössere Ortschaft, die heute 600 Einwohner zählt. Die 1634 aufgeworfene Sandbank „Platte“ ist durch Natur und Kunst bedeutend erhöht und jetzt von einem hübschen parkartigen Wäldchen, in dem zahlreiche elegante Villen liegen, bedeckt; Westerplatte ist ein elegantes Bad und mit allem Comfort ausgestattet. Das Leben ist ein verhältnissmässig wohlfeiles und ruhiges, auch gewährt das Hafenbild von Neufahrwasser und die 800 m weit in See führende Ost-Moole mit dem Leuchtthurm viel Abwechselung. Die Umgegend Danzigs, das nahe Zoppot und die andern Seebäder sind den Badegästen bequem erreichbar; Conzerte, Réunions, Seefahrten und dergl.

bringen Zersteuung genug. Etwa eine halbe Stunde von der Westerplatte liegt

Weichselmünde.

Weichselmünde, ein Fischerdorf von 1700 Einwohnern, wie die gleichnamige Festung am rechten Ufer des todten Armes der Danziger Weichsel gelegen, wird alljährlich von einigen hundert Badegästen, meist Beamtenfamilien und Lehrern besucht, die hier ein ruhiges und billiges Leben führen. — Der Ort ist am besten von Danzig mit den beim Johannisthor abfahrenden Dampfern in 30 Minuten zu erreichen. (Fahrpreis: 25 Pf. I. Platz, 15 Pf. II. Platz, Zeitkarten billiger und empfehlenswerth.)

Gasthöfe: *Mierau's Gasthof — Küchler.* —

Privatwohnung: einfach und billig.

Bäder: Die Badeanstalten — je 25 Zellen enthaltend - gehören der Actien-Gesellschaft „Weichsel". Preise wie in Westerplatte.

Kurtaxe wird nicht erhoben.

Post und Telegraph am Orte, nächste Eisenbahnstation: Neufahrwasser.

Das Badeleben ist, wie schon bemerkt, ein sehr ruhiges und ungenirtes; der Badestrand, wie bei allen Seebädern Westpreussens, fester, steinloser Sand, auch erfreut man sich öfters, wie in Westerplatte, schönen Wellenschlages. Der etwas beschwerliche Weg zu den Badeanstalten führt durch Sand- und Haideland, unweit eines Birkenwäldchens vorüber, südöstlich ziehen sich bis gegen Heubude die Rieselfelder hin. Am Ende des Dorfes liegt die Festung Weichselmünde.

Bereits 1379 liess der Hochmeister Winrich von Kniprode hier ein festes Blockhaus erbauen, das 1433 die Hussiten zerstörten. Wieder errichtet und durch Natur und Menschenhand mehrmals zerstört, wurde 1517 ein festeres, hölzernes Castell aufgeführt und 1563 ummauert, so dass es den polnischen Belagerern 1577 tapferen und erfolgreichen Widerstand leistete. 1624 wurde die Festung mit fünf Bastionen umgeben und 1711 nach dem damaligen Fortificationssystem umgebaut. Die Napoleonische Zeit brachte arge Zerstörung und erst nach den Befreiungskriegen wurde die Festung wieder aufgebaut. — Die nächsten Ausflugsziele für den Badegast sind Danzig, Westerplatte und das 3 km. entfernte Seebad

Heubude.

Heubude, ein Dorf von 1600 Einwohnern, zwischen der todten Danziger Weichsel und dem grossen Heid dicht am Walde gelegen, ver-

dient auch als Seebad und Sommeraufenthalt Beachtung. Die stündlich resp. halbstündlich von Danzig fahrenden Dampfboote stellen bequeme Verbindung (Fahrtdauer 25 Minuten) her.

Gasthof. Ein eigentlicher Gasthof befindet sich in Heubude nicht, doch erhält man in Bauern- uud Fischerhäusern gute Unterkunft.
Restaurants: *Specht's Restauraut.* — *Waldhaus*, einfacher. —
Bäderpreise: 1 kaltes Bad 10 Pf. — Für den ganzen Sommer 4 Mk., Familie 9 Mk.
Kurtaxe wird nicht erhoben.
Post und Telegraph im Orte.
Fremdenbesuch 1893: 294 Personen.

Das Badeleben in Heubude ist einfach, ruhig und wohlfeil. Die etwa 10 Minuten entfernten Bäder sind gut und zeichnen sich durch schönen Badegrund und Wellenschlag aus. 25 Minuten nordwestlich vom Dorfe liegen die Rieselfelder, deren grossartige Anlagen auch für den Laien interessant sind. Westwärts durch den Wald gelangt man in einer kleinen Stunde (5 km) zur heutigen Weichselmündung bei Neufahrwasser, die sich der Strom in der Nacht zum 1. Februar 1840 durch die Dünen grub. Interessant ist auch die Besichtigung der Plehnendorfer Schleuse, die den Verkehr mit dem todten Arm der Danziger Weichsel vermittelt. Durch die regelmässige und schnelle Verbindung mit Danzig und seiner Umgebung ist auch zu weiteren Ausflügen viel Gelegenheit.

Hela.

Unter die Seebäder der Umgebung Danzigs trat mit dem Jahre 1894 auch der auf der Spitze der gleichnamigen Halbinsel liegende Flecken Hela (460 Einwohner), mit dessen soeben vollendetem Fischereihafen eine regelmässige Schiffsverbindung mit Danzig eingerichtet ist. Durch seine unmittelbare Lage an der Danziger Stadtforst, die, vom Putziger Heisternest beginnend, das sich verbreiternde Ende der sandigen, schmalen Halbinsel einnimmt, und von drei Seiten vom Meere umgeben, dürfte der bisher armselige Ort als Seebad und Luftkurort noch eine Zukunft haben. Einstweilen ohne jeden Comfort, empfiehlt sich Hela durch billiges, einfaches und ruhiges Leben. Der Ortsvorstand ertheilt Auskünfte.

Wer das östlichste westpreussische Seebad Kahlberg oder Ostpreussen besuchen will, den führt die Ostbahn bei Dirschau über die mächtige, 1888—90 erbaute Weichselbrücke in den fruchtbaren Marienburger Werder. Nach kurzer Fahrt (17 km.) erblickt man weithin sichtbar auf dem Ostufer der Nogat die mächtigen Anlagen des alten Ordenshaupthauses Marienburg. Es ist ein prächtiger Anblick, der sich hier darbietet, aber bald durch das Gitterwerk der grossen Nogatbrücke dem Auge des Reisenden entzogen wird. Gleich hinter dem östlichen Brückenkopfe hält der Zug auf dem Bahnhofe und Niemand sollte es versäumen, Stadt und Schloss für ein paar Stunden zu besuchen.

Marienburg.

Marienburg, eine Kreisstadt mit 10300 Einwohnern, ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und hat inmitten der äusserst fruchtbaren Niederung ein reges, geschäftliches Leben. Ihre Berühmtheit verdankt die Stadt jedoch dem Schlosse, dem ehemaligen Haupthause des Deutschen Ritterordens, der 1192 vor Akkon gestiftet, in wenigen Jahrzehnten zu einer Grossmacht sich entfaltete. Die ruhmvolle Vergangenheit und das grossartigste Denkmal mittelalterlicher Profanbaukunst sichern Marienburg für immer seine Bedeutung.

Gasthöfe: *Hotel König v. Preussen.* — *Hotel zur Marienburg.* — *Stadt Leipzig.* — Zimmer 2 bis 3 Mk., Frühstück 75 Pf., Mittag 2 Mk. — Einfacher aber gut: *Werder'scher Hof* — *Deutsches Haus.*

Restaurants. In obigen Gasthöfen. — Ferner: *Gesellschaftshaus* — *Gehrmann's Hotel.* Beide mit Garten. — *Burggarten, Kuhnke* u. A.

Post und Telegraph: Gerber-Gasse. — Bahnpostamt neben dem Ostbahnhof.

Vom Bahnhof führt der Weg durch die Langgasse gerade auf das **Hochschloss** zu, dessen 22 m hoher Thurm, 1889 in seiner ursprünglichen Form hergestellt, auf seiner Spitze die in Kupfer getriebene Gestalt eines Ordensritters trägt.

Geschichtliches.

Im Jahre 1231 begann der Deutsche Ritterorden unter dem Landmeister Hermann Balk — Hochmeister war Hermann von Salza —, herbeigerufen von dem Herzoge Konrad von Massovien, sein Missions- und Eroberungswerk gegen die heidnischen Pruzzi, einen wilden, esthnischen Volksstamm, den Schrecken der benachbarten Polen. — Die ersten Anlagen des Ordens waren Thorn und Culm, und von hier aus die Weichsel stromab und dann dem Frischen Haff folgend, setzten die Ritter ihr Werk,

MARIENBURG.

1. Schloss.
2. Friedrich I Denkmal
3. Buttermilchthurm
4. Amtsgericht u. S. Lorenzkap.
5. Pfarrkirche.
6. Rathhaus
7. St. Georgsk.
8. K. Post.
9. Blume Denkm.

Langgasse
Thorn
Marienburg
Landw. Schule
Schulstrasse
Strasse
Ratzhammer
Der neue Weg.
Mittel Schloss
Hof
Niederer Markt
Lauben
Hohe Lauben
Schuhbr.
Neue Eisenbahnbr.
Alte Eisenbahnbr.
Nogat
Ev.

Verlag v. C. A. Starke, Görlitz.

von zahlreichen Kreuzfahrern unterstützt, fort, das eroberte Gebiet durch Erbauung von Burgen, um die sich bald Städte erhoben, schützend. Nach mehr als 50jährigen, harten Kämpfen war das Land bis gegen Litauen erobert und zum grössten Theil mit deutschen Colonisten besiedelt. Zur Sicherung der Verbindung des Culmerlandes mit dem Frischen Haff erbaute der Landmeister Konrad von Thierberg auf dem hohen Ufer bei dem altpreussischen Dorfe Allyem, das sich bald zur Stadt erweiterte, eine Burg (für einen Convent von 12 Ritterbrüdern), die nach der heil. Jungfrau, der Schutzherrin des Ordens, Marienburg genannt wurde. Der Nachfolger Thierbergs, der Landmeister Meinhard von Querfurt erbaute dann 1288—94 die mächtigen Weichsel- und Nogatdämme und schuf so aus Sumpf und Morast die fruchtbaren Werder, die Kornkammern des jungen Ritterstaats. Als mit Akkons Fall der letzte Stützpunkt im Morgenlande verloren war, wandte sich der Deutsche Orden, während 1307 die Brüder vom Tempel der Untergang ereilte, ganz seinen Aufgaben im Osten des Reiches zu. Im Frühjahr 1309 verlegte der Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen seine Residenz von Venedig nach Marienburg, dessen Schloss bedeutend erweitert und zu einem würdigen Fürstensitz umgestaltet ward. Durch den Erwerb Pommerellens und der Neumark umfasste das Gebiet des Ordens die Länder von der Oder bis zum finnischen Meerbusen; seine Macht stieg zu ungeahnter Grösse, der Reichthum und die Staatsklugheit der „Herren in Preussen“ ward sprichwörtlich, der „Ehrentisch“ des Meisters lockte die Fürsten, der Gewinn die Völker. Die Hochmeister Werner von Orseln, Dietrich von Altenburg und vor Allen Winrich von Kniprode (1352—83) sahen ein goldenes Zeitalter und ihre Residenz erstrahlte als ein Weltwunder des Mittelalters: Mediolanum ex marmore, Ofen ex saxo, Marienburga ex luteo. (Mailand von Marmor, Ofen von Fels, Marienburg von Lehm). Fast noch ein Menschenalter nach des Grossen Winrichs Tode blühte der Ordensstaat, aber am 15. Juli 1410, in der Völkerschlacht bei Tannenberg, brach die Herrlichkeit zusammen. Im Kampfe gegen die unter Wladislaus Jagello verbündeten Polen und Litauer blieb der ritterliche Hochmeister Ulrich von Jungingen mit 600 Gebietigern und 40,000 Söldnern auf dem Schlachtfelde und wenn es auch dem Comthur von Schwetz, Heinrich von Plauen, gelang, sich rechtzeitig mit 3000 Mann in die Marienburg zu werfen und während mehrmonatlicher Belagerung heldenmüthig und siegreich das Ordens-Haupthaus zu vertheidigen, so war die Macht doch für immer gebrochen. Zwar wählte man 1411 nach Friedensschluss den energischen Heinrich von Plauen zum Hochmeister, aber

Die Marienburg von der Vogtseite.

schon nach 2 Jahren fiel dieser den Ränken der Gebietiger zum Opfer. Plauens Nachfolger geriethen in die tiefste Geldnoth, und Adel und Städte, die einen Antheil am Landesregiment vergebens heischten, verweigerten die drückenden Steuerlasten und begannen bereits mit Polen zu liebäugeln. Die Zucht im Orden selbst war eine schlechte, und willkürlich walteten die Ritter des Regiments. Unter dem schwachen Hochmeister Ludwig von Erlichshausen sandten Land und Städte am 4. Febr. 1454 dem Orden den Absagebrief und stellten sich in den Schutz des Polenkönigs. In seiner Geldnoth musste der Orden seinen Söldnern die Burgen und festen Schlösser verpfänden und 1456 verkauften diese das Pfand an die Bündischen. Marienburg war die einzige Stadt, die treu zum Orden stand und, obgleich das Schloss in der Hand der Polen, hielt sie 3 Jahre muthvoll die Belagerung aus und ergab sich erst, durch Verrath überrumpelt, am 6. August 1460. Der Bürgermeister Bartholomäus Blume und zwei Rathmannen büssten ihr Heldenthum auf dem Blutgerüst. — Die Hochmeister residirten seit 1457 in Königsberg, mit dem zweiten Thorner Frieden (1466) verlor der Orden den grössten Theil seines Landes und wurde für den kleineren (ungefähr die heutige Provinz Ostpreussen) Polens Vasall. — Mehr als 300 Jahre blieb Westpreussen polnisch und wenn auch die drei grossen Städte Danzig, Elbing und Thorn sich eine selbständige Stellung und das Deutschthum zu wahren wussten, so verarmten die kleineren Orte und das Land bald. Marienburg ward eine Landstadt, das Schloss Sitz eines Starosten und einer Besatzung polnischer Söldner. Vernachlässigung, Plünderungen in den Schwedenkriegen, Wetter und Feuer verheerten zwar den ehrwürdigen Bau, konnten aber denselben doch nur theilweise verstümmeln. Die schlimmste Zeit kam für die Marienburg, als dieselbe 1772 preussisch wurde und Friedrich der Grosse, um der gänzlich verarmten Stadt ein wenig aufzuhelfen, ein Regiment Infanterie im Schlosse einquartieren liess. Die hohen Remter wurden in Etagen getheilt und im Hohenmeisterpalast eine Webercolonie eingerichtet. Noch schlimmer wirkte dreissig Jahre später die Errichtung eines Kriegsmagazins. — Max von Schenkendorf war der erste, der durch einen Aufruf diesen Vandalismus bekämpfte und 1815 trat Theodor von Schön, der Oberpräsident der Provinz, für die Instandsetzung der Marienburg ein. Mit geringen Mitteln wurde verhältnissmässig Grosses geleistet, auch Friedrich Wilhelm IV. interessirte sich für die Herstellung und liess durch den Conservator von Quast im Hochschloss archäologische Untersuchungen anstellen. Aber erst 1872 mit der Säcularfeier der Einverleibung in den preussischen

Staat, trat besonders auf Anregung des damaligen Kronprinzen (späteren Kaisers Friedrich III.), der mit seinem greisen Vater mehrere Tage in Marienburg Quartier nahm, die Wiederherstellung in ein neues Stadium. Seitdem durch die Lotterie die Geldmittel reichlicher fliessen, geht die Restauration, mit deren Oberleitung der vorzüglichste Kenner der Ordensbauten, Baurath C. Steinbrecht, betraut ist, rüstig vorwärts und ist die berechtigte Hoffnung vorhanden, dereinst das Haupthaus Marienburg in seiner ganzen ehemaligen Gestalt und Schönheit wieder erprangen zu sehen.

Rundgang.

Von dem Hochschlosse, wo vom Chor das kolossale Mosaikbild der Jungfrau Maria herabblickt, wende man sich rechts bis zum Schnitzthurm, bei dem die Elbinger Strasse in die Vorburg mündete und betrete dann von Norden her (hier dehnte sich die nur noch theilweise erhaltene Vorburg aus) den Hof des Mittelschlosses. Rechts erhebt sich der Hochmeisterpalast, während links die Grosscomthurei und die „Gastkammern“ noch in Magazingestalt daliegen. — Den Hochmeisterpalast (hier die Wohnung des Oberschlosswart Sallisch, eines ebenso zuvorkommenden, wie bestens orientirenden Führers) betritt man vom Brunnenplatz aus und gelangt unmittelbar in den Rittersaal, den grossen *Festremter*, dessen herrliche Gewölbe auf drei schlanken Granitsäulen sich palmenartig erheben. Die Baumeister des Ordens nahmen zu Trägern ihrer kühnen Gewölbeconstructionen die Palme, den Baum des Morgenlandes, als Vorbild, dem gleichend ihre Bruderschaft herrlich emporgewachsen war, und in der Marienburg erreichte diese eigenartige Bauart ihre höchste Vollendung.

Dieser Remter diente für Bankette und Empfang der hochmeisterlichen Gäste und ein Blick auf die Schenkbank und die hinter ihr gelegenen grossartigen Küchenanlagen sprechen noch heute dafür, dass man sichs hier wohl sein lassen konnte. Unterirdische Heizungsanlagen — die Heizlöcher im Fussboden sind noch Zeugen davon — schufen auch im nordischen Winter eine behagliche Wärme. — Vom Hofe aus gelangt man auf breiter Treppe zur grossen, hellen Halle des Palastflurs und zu des *Meisters Sommerremter*, der Perle der Marienburg, die ehedem, wie noch Farbenreste unter der Tünche beweisen, prachtvoll ausgemalt war. Das von einer einzigen, schlanken Säule getragene Gewölbe ist von herrlichster Durchführung und durch die hohen, allerdings wenig stylge-

Marienburg: *Des Meisters Sommerremter.*

rechten Glasfenster, die Darstellungen aus der Geschichte des Ordens und der Provinz zeigen, bricht voll das Licht. Bei der Belagerung im Jahre 1410 versuchte ein polnischer Büchsenmeister mit seinem Steingeschoss die schlanke Mittelsäule zu treffen, um so die versammelten Ordensgebietiger unter dem stürzenden Gewölbe zu begraben. Der Schuss ging fehl und die Kugel wurde zu bleibendem Gedächtniss eingemauert. An den Sommerremter, in dem noch Musikempore und Schenke vorhanden, schliesst sich der in kleineren Verhältnissen ausgeführte *Winterremter*, an den sich des Meisters Wohngemach, Hauskapelle, Schlafgemach und Dienerkammer reihen. Mittels einer Verbindungstreppe konnte von hier der Hochmeister zu seinen Gästen in den Grossen Remter gelangen. — Vom Hof des Mittelschlosses gelangt man auf einer Brücke über den tiefen Hausgraben zum Portal des *Hochschlosses*, das die Wohnungen der Conventsritter enthielt. Die mächtigen Vorrathsräume und die Kolossal-Anlage der Conventskirche im Untergeschoss beanspruchen unser Interesse. Vom Hofeingang rechts besteigt man die Treppe zum Hauptgeschoss, in dessen Nordflügel der *Capitelsaal*, der Berathungs- und Versammlungsort der Ritterbrüder, liegt. Der Saal ist von prächtiger Wirkung und reich an architektonischen, wie bildnerischen Ornamenten, während die Bildnisse der 23 ersten Hochmeister bis auf Conrad von Erlichshausen ihrer Herstellung entgegensehen. -- Neben dem Capitelsaal liegt die Conventskirche, die man durch die goldene Pforte — mit beachtenswerthen Thonornamenten von 1280 — betritt. Die alten, sehr interessanten Wandmalereien der Kirche sind fast vollständig erhalten, auch fanden sich genug Anhaltspunkte, die Ausschmückung des Ganzen in stylgemässer Weise wieder herzustellen. Unterhalb der Kirche liegt die St. Annenkapelle, die Gruft der Hochmeister.

An die Kirche schliessen sich, den ganzen Ost- und Südflügel einnehmend, die höchst einfach gehaltenen Schlafräume der Ritter an und nur die im Westflügel gesondert liegenden Wohnungen des Hauscomthurs und des Ordenstresslers sind schöner. Im Obergeschoss, über den Sälen des Ost- und Westflügels, liegen mächtige Vorrathsräume, im südlichen Theil der Conventsremter, die Conventsstube und die Wohnräume der Ritter. — Es empfiehlt sich, auf einer der drei engen Mauertreppen zu den Zinnen der Burg emporzusteigen, von wo aus sich eine prächtige Rundsicht über Schloss, Stadt und Land bis zur Elbinger Höhe bietet. — Die nur theilweise erhaltene Vorburg, ehedem die Werkstätten, Wirthschaftsgebäude (unter ihnen das „Schweikenhaus“, die älteste Posteinrichtung Winrich v. Kniprodes), Stallungen und Speicher umschliessend,

zeigt heute, inmitten freundlicher Gartenanlagen gegenüber dem Eingang zum Mittelschloss das schöne Siemerling'sche Denkmal Friedrich des Grossen, 1872 zur Säkularfeier der Einverleibung Westpreussens in die preussische Monarchie errichtet. Die Ausdehnung der Vorburg ist noch durch den Schnitz-, Pulver- und Buttermilchsthurm gekennzeichnet. — Um den Gesammteindruck zu vervollständigen, gehe man über die alte Eisenbahnbrücke zum linken Nogatufer und kehre über die Schiffsbrücke zurück, dann am Vorschlosss vorbei durch die Schuhgasse zum Markte, an dem noch das altehrwürdige Rathhaus steht. Der Markt mit den hohen und niedern „Lauben" (durch das vorspringende Obergeschoss der Häuser nach südländischer Art überdachte Gänge) mit der Pfarrkirche am Nord- und dem Marienthor am Südende, giebt noch heute ein charakteristisches, altes Stadtbild. An der Kirche vorbei auf dem Rückweg zum Bahnhofe steht gegenüber der Ostecke des Hochschlosses eine einfache Steinsäule, 1860 zum Gedächtniss des wackeren Bürgermeisters Bartholomäus Blume errichtet, der in trüber Zeit sein Festhalten an deutscher Ehre und Treue mit dem Blute besiegelte (1460). — (Empfohlen sei: C. Steinbrecht, Schloss Marienburg in Preussen 2 A. m. Abb., Berlin. 50 Pf.)

Auf dem oben angeführten Wege, wieder durch die Langgasse, gelangt man zum Bahnhofe zurück.

Ueber die Stationen Altfelde und Grunau erreicht die Bahn (29 km)

Elbing.

Vom Bahnhof zur Stadt (15 Minuten) führt eine mit Linden bepflanzte Strasse und Promenade an verschiedenen Fabrikanlagen vorbei

Gasthöfe: *Rauch's Hotel*, Kurze Hinterstrasse, den heutigen Anforderungen entsprechend und empfehlenswerth. *Königlicher Hof*, am Friedr.-Wilh.-Platz. — *Hotel de Berlin.* — *Deutsches Haus.* — Beide am Neuen Markt. *Elbinger Hof*, Am Elbing, beim Anlegeplatz der Dampfschiffe nach Kahlberg, Danzig und Königsberg u. A.

Restaurants: In obigen Hotels, ferner: Rathskeller (Rathhaus) u. v. A.

Weinstuben: *Wittmack*, Alter Markt. — *Müller*, ebenda (ehem. Absteigequartier der Polenkönige).

Conditorei und Café: *Maurizio Nachfl.*, Neuer Markt.

Dampferverbindung. Nach *Kahlberg* täglich (oft mehrmals), nach den *Haffufern*, *Cadinen*, *Frauenburg*; (Abfahrtszeit aus den Tagesblättern ersichtlich), 2 mal wöchentlich nach *Danzig* (8 Stunden), *Königsberg* (9 Stunden), *Stettin* u. s. w.

Elbing, am gleichnamigen, schiffbaren Flusse gelegen, ist eine bedeutende Industrie- und Fabrikstadt von 42000 Einwohnern, bietet aber dem Fremden, der diesen Handelszweigen kein Interesse entgegenbringt, nur wenig Sehenswerthes. Obgleich eine der ältesten Städte des Landes, hat Elbing — abgesehen von einigen Strassen der Altstadt — ein durchaus modernes Gepräge, das durch die zahlreichen Fabrikgebäude mit ihren Riesenschloten nicht gerade reizvoller wird. Unter den industriellen Anlagen steht die F. Schichau'sche Schiffswerft, die Geburtsstätte der in unserer Marine als Schichauboote bekannten Torpedos, sowie dessen Maschinen- und Lokomotivenfabrik obenan; erwähnt sei die Neufeldt'sche Blechwaarenfabrik, die Wilhelm'sche- Kupfer und Kesselschmiede sowie zahlreiche andere Etablisements, Tabaksfabriken (Löser & Wolff), Spinnereien, Sägereien u. s. w. Für den Fremden genügt ein kurzer Gang über den Alten Markt durch die Heiligegeiststrasse längs des Flusses und durch die Spierings- und Kettenbrunnenstrasse auf den Friedrich-Wilhelmsplatz und Neuen Markt, an dem sich das in Renaissancestyl neuerbaute Rathhaus erhebt. — Sehr sehenswerth ist der schöne, parkartige Garten der Ressource Humanitas — der Casinogarten — dessen Betreten Fremden in liberalster Weise verstattet ist. Die Kirchen sind in Bau und Ausstattung verhältnissmässig dürftig und nüchtern. - Bietet die Stadt selbst dem Fremden nur wenig, so ist ihre nähere und weitere Umgebung von der Natur mit um so grösseren Reizen bedacht und wetteifert in Schönheit mit der Danzigs. Es ist hier nicht der Platz, sich über die Umgebung Elbings des Längeren zu verbreiten, doch seien wenigstens genannt, die herrlichen Waldparthien Vogelsangs, das weite Panorama vom Thumberg, der sich $^1/_2$ Stunde westlich der Stadt erhebt und schon von der Eisenbahn sichtbar ist, ferner Dambitzen, Schönwalde,

Elbing und Umgegend.

Verlag v. C. A. Starke, Görlitz

der Geizhalssee und vor Allem Panklau-Cadinen, die Rehberge und die romantischen Ufer des Frischen Haffs, auf die wir noch beim Seebade Kahlberg zurückkommen; auch ein Ausflug nach dem Oberländischen Canal ist hochinteressant.

Kahlberg.

Kahlberg, ein sauberes Fischerdorf von 450 Einwohnern, auf der schmalen Nehrung, die das Süsswasserbecken des Frischen Haffs von der Ostsee trennt, an der Stelle gelegen, wo die letzten Ausläufer eines aus-

Kahlberg: *Am Haff.*

gedehnten Nadelwaldes noch die Dünen bedecken, ist von Elbing in 2, von Danzig in 6 und von Königsberg in 7 Stunden mittels regelmässer Dampfschiffsverbindungen bequem zu erreichen; 45 tägige Saisonbillets sind auf den Hauptstationen erhältlich.

Gasthöfe: (sämmtlich mit Restauration) *Belvedère*, inmitten schöner Anlagen mit herrlichen Fernsichten. Elegant, Sammelpunkt der Badegäste. — *Zum schwarzen Walfisch* am Haff, in unmittelbarer Nähe des Dampfschiffsteges. Pension 4—6 Mk. — *Lerique's Hotel* (altrennommirt). — *Klatt's Hotel*, einfacher, aber gut. — Die Logirhäuser *Bellevue* und *Concordia* stehen wie das Belvedère unter Direction der Bade-Aktien-Gesellschaft Kahlberg. — Privatwohnungen im Orte für die Saison 90—400 Mk. je nach Ansprüchen, billiger in der Colonie Liep.

Kurtaxe: Aufenthalt bis 4 Tage frei. — Eine Person 2 Mk. für 4—8 Tage, 6 Mk. bis zu 6 Wochen. — Eine Familie (bis 3 Personen) 4 Mk. resp. 9 Mk. — Eine Familie von 4 und mehr Personen 5 Mk. resp. 12 Mk. — Wer länger als 6 Wochen bleibt, zahlt die Hälfte obiger Taxe.

Bäderpreise: 1 kaltes Bad 25 Pf. Dutzendbillets 2,40 Mk. — Kinder unter 10 Jahren à Bad 10 Pf. — Warmbad à 1 Mk. — 10 Billets 9,50. Kinderbillets 50 Pf.

Saison I. 10 Juni bis 31. Juli, **II** 1. August bis 15. September.

Badeärzte: *Dr. Krause, Dr. Schmidt.*

Post und Telegraph am Orte.

Dampfschiffsverbindung: mit Elbing täglich, einfache Fahrt 60 Pf. — nach Königsberg und Danzig mindestens 2 mal wöchentlich (2 Mk.)

Fremdenbesuch 1200 Personen.

Es ist ein sehr freundlicher Eindruck, den Kahlberg auf den Ankömmling macht. Die Dampfschiffe legen etwa 10 Minuten vom Ufer an einer Landungsbrücke an, von der ein mit Geländern versehener

Kahlberg: *Belvedère.*

Brettersteg über das seichte Wasser, in dem Binsen und Schilfblumen förmliche Wälder bilden, zum festen Ufer führt.

Kahlberg, einer der idyllischsten Badeorte des Ostens, erfreut sich einer überaus geschützten Lage, da sich die Villen und Häuser des Dorfes längs der Haffseite auf den Abhängen der Düne im Kiefernwalde hinziehen und von beiden gegen nördliche Winde völlig geschützt sind. Die Lage zwischen zwei Meeren bedingt eine feuchte, reine Luft, die mit dem Aroma der Coniferen durchsättigt, auch auf Brustkranke stärkend und

erquickend wirkt, doch sei bemerkt, dass eben in Folge dieser Lage die Mückenplage in heissen Sommern lästig wird. — Die prächtigen Aussichten auf den grossen Wasserspiegel des Frischen Haffs und seine lieblichen und romantischen Ufer mit grossen Waldungen, Gehöften, Dörfern und Städtchen gewähren wechselnde, anziehende Bilder. — Erst mit der ständigen Dampferverbindung zwischen Königsberg und Elbing im Jahre 1840 begann das damals recht armselige Fischerdorf als Seebad mehr Beachtung zu finden. Man begann im Dünenwalde nach der Haffseite eine Lichtung freizulegen und auf mühsam von Elbing herübergeschaffter Erde Anlagen mit grossen Kosten empor zuziehen, die heute die Freude und das Staunen der Besucher erregen. Das durch die Sandhügel geschützte und von der Sonne durchwärmte Stückchen Erde lässt seltene Blumen, Melonen uud Trauben ohne künstliche Beihilfe gedeihen. Der Elbinger Kaufmann Hertel erwarb sich um diese Schöpfungen ein grosses Verdienst.

Bald siedelten sich wohlhabende Elbinger für den Sommer in Kahlberg an, bauten eigene Villen und als eine Actiengesellschaft das Seebad übernahm, wurde auch der Verkehr von weiterher lebhafter. Hatte man ehedem den schwierigen „Seufzerberg“, einen sandigen Dünengrat, zu überwinden, um zu den Badeanstalten zu kommen, so ist auch dies Hinderniss beseitigt und in 10 Minuten gelangt man heute zur „Heiligen Salzfluth“. — Zwischen Damen- und Herrenbad (ersteres östlicher gelegen) erhebt sich das Warmbad und vor ihm eine, 1890 erbaute Strandhalle mit Restauration und geschützten Veranden, von der aus man einen schönen Blick über den westwärts sich meilenweit hinziehenden Wald, östlich auf die mächtigen, nur spärlich bewachsenen Dünenberge und eine unbegrenzte Aussicht auf das Meer geniesst. Kahlberg ist das einzige westpreussische Seebad, das sich des „Sonnenuntergangs im Meer“ erfreut. —

Das Badeleben ist zwar nicht ohne Eleganz, kann aber doch als ungenirt und verhältnissmässig wohlfeil gelten. — Wer ganz ungestört sein und billig leben will, miethe sich im östlichen Theil des Dorfes (was allerdings im heissen Sommer wenig zu empfehlen ist), oder besser in der westlich gelegenen Colonie **Liep** ein. Liep ist eine Fischercolonie von 300 Einwohnern, die sich, ebenfalls auf der Haffseite, unmittelbar an das grössere und elegantere Kahlberg anlehnt. Wer an dem Badeleben und seinen geselligen Vergnügungen Antheil nehmen will, dem sei von Liep abgerathen, da der Verkehr dorthin durch den Wald, zumal Abends, beschwerlich und unangenehm ist. Für Abwechselung ist

in ausgiebigster Weise durch die üblichen Concerte, Kinderfeste, Réunions, (allsonnabendlich Abends in Belvedère, Zutritt Jedermann frei) und gemeinsame Ausflüge u. s. w. gesorgt. — Westwärts bietet der Wald, der die Nehrung bis über Bodenwinkel hinaus bedeckt, schöne Spaziergänge. Als Hauptziel sei der Blocksberg genannt, zu dem man auf gutem Wege bergab, bergauf in einer Stunde gelangen kann. Der Weg ist nicht zu verfehlen, wenn man auf die an den Kiefern angebrachten Tafeln achtgiebt, die 23te Tafel ist am Fusse des Blocksbergs, zu dem eine Treppe herauf führt und von dessen Thurmgerüst sich eine schöne Aussicht auf Haff und See, auf Wald und Düne bietet. In den letzten Jahren ist die Fernsicht durch die aufstrebenden Bäume etwas verdeckt, aber immerhin lohnend. In einiger Entfernung sieht man das Kirchdorf *Pröbbernau*, das zu Fuss oder Boot von Kahlberger Badegästen gern besucht wird. — Wegen Verirrens im Walde kann übrigens der Badegast stets ohne Sorge sein, da die Breite der Nehrung nur 1—1½ Kilometer beträgt und ein Ausblick auf Haff oder See sofort die Richtung angiebt. Auch ein Klettern in die Dünenlandschaft östlich Kahlbergs ist nicht ohne Eigenart und Schönheit und sei insbesondere auf die Nachmittags- und Abendstimmung mit oft geradezu zauberischen Farbentönen aufmerksam gemacht. Als Ausflugsziel nach dieser Richtung gilt das „Kameel“, ein isolirter, klippenartiger Dünengrat, (etwa 1 Stunde Weges), wie die andern von schauerlicher Kahlheit, auf dessen Gipfel uns eine prächtige Fernsicht und oft ein herrlicher Sonnenuntergang für die Mühe des Weges reichlich entschädigt. Am Fusse des „Kameel“ inmitten der Sandöde der Dünen liegt die „Steinerwiese“ (wie die ihres breiten Idioms wegen oft bespöttelten Elbinger sagen), einem grünen Teppich gleich, mit zahllosen, bunten, glattgeschliffenen Kieseln, die Kindern eine besondere Freude bereiten.

Fahrten nach den gegenüberliegenden Haffufern können leicht mit Segelboot oder mit Dampfschiffsgelegenheit ausgeführt werden. Das Hauptziel bildet *Cadinen*, ein schönes Rittergut, dessen prächtiger Park durch die Liberalität des Besitzers dem Publikum stets zugänglich ist. Das Kahlberger Schiff legt an einer Landungsbrücke an, von der man auf der Chaussee am Kruge vorbei zum Gutshof und Parke gelangt. Unweit vom Eingang an der alten Landstrasse nach Panklau eine tausendjährige Eiche 8,64 m im Umfang. Auf diesem kürzeren Wege gehe man (40 Minuten) nach dem Forsthof Panklau, zu dem die Chausse in weiten Schlingen hinaufführt. Der Rundblick von dem Buchenwalde, den sogen. Heiligen Hallen, ist herrlich, noch schöner aber die Ausblicke

von der Höhe in die romantischen Waldschluchten und hinüber nach den wild zerklüfteten Rehbergen. Im Forsthof Panklau (Förster Neubert) gute Wirthschaft. — Es sei hier bemerkt, dass die Touren Panklau-Cadinen sowie die nach Rehberg, Reismannsfelde u. s. w., die insgesammt zu den schönsten Norddeutschlands gehören, am Besten von Elbing aus zu Wagen (10—15 Min.) gemacht werden, da so die Menge und Schönheit der landschaftlichen Reize voll und ganz auf den Beschauer wirkt. Des Näheren hierauf einzugehen ist hier nicht der Platz, der neuerschienene Woerl'sche Führer von Elbing (50 Pf.) giebt praktische und erschöpfende Auskunft.

Ein interessantes Ziel ist auch **Frauenburg,** (Hotel Copernicus), die Bischofsstadt, deren Dom auf steiler Höhe über dem Haff gelegen, schon vom Kahlberger Belvedère sichtbar ist. Das Dampf- oder Segelboot legt in dem kleinen Fischerhafen an, in den das Baudeflüsschen mündet. Die Stadt selbst (3000 meist katholische Einwohner) bietet bis auf den massigen „Kunstthurm" am Baudecanal, der ehedem einem Wasserhebewerk diente, nichts Sehenswerthes; auch die alte Stadtpfarrkirche St. Nicolai ist ohne Bedeutung. — Die Kathedrale ist ringsum mit Mauerwerk und Thürmen umgeben und ruft so einen burgartigen Eindruck hervor. Der Dom, „Unserer Lieben Frau" geweiht, wurde 1329 von Bischof Heinrich von Ermland begonnen und 1388 vollendet. Mangelt dem Bauwerk auch die Thurmanlage, so wird diese aufgewogen durch eine prächtige, von 12 achteckigen Thürmchen flankirte Giebelfassade mit reich gegliedertem Spitzbogenportal, das in die Vorhalle führt. Die Kirche ist ein dreischiffiger Hallenbau von mächtigen Verhältnissen, birgt aber trotz ihres hohen Alters nur wenige Kunstalterthümer, unter denen eine alte Copie der Raffael'schen Madonna della Sedia am Beachtenswerthesten ist. Am Chor hängen Hüte von fünf Cardinälen und die Tiara eines Papstes — des berühmten Aeneas Sylvius, Pius II. — die sämmtlich dem Frauenburger Domkapitel angehörten. Wichtiger und interessanter bleibt Bildniss, Grabstein und Gedächtnisstafel des Domherrn Nicolaus Copernicus, cuius nomen et gloria utrumque replevit orbem. Noch heute zeigt man die Stätte, von der aus der grosse Astronom seine Himmelsbeobachtungen machte. (Geboren 19. Febr. 1473 zu Thorn, wurde Copernicus 1510 Domherr in Frauenburg, gab 1543 sein gewaltiges Werk „de revolutionibus orbium coelestium" heraus und starb 24. Mai desselben Jahres.) Die Aussicht von der Domstadt Frauenburg auf den unten liegenden Hafen, die Haffufer und über die Nehrung (sanskrit: nâra = versandetes Gewässer, Inselland) hinweg ist eigenartig und schön.

Von Frauenburg dreimal täglich Postverbindung nach **Braunsberg** (11000 Einwohner, Rheinischer Hof — Schwarzer Adler —) der Hauptstadt des Ermlands und Station der K. Ostbahn (77 km. Königsberg).

Königsberg.

Königsberg, (590 km. von Berlin) zweite Haupt- und Residenzstadt der Monarchie, Hauptstadt der Provinz Ostpreussen, bedeutender Handels- und Waffenplatz, liegt am Pregel, eine Meile von dessen Mündung ins Frische Haff, auf hügeligem Terrain und zählt einschliesslich der Besatzung 165000 Einwohner. Die Stadt ist Sitz des Königlichen Oberpräsidiums, des Generalkommandos des I. Armeekorps, des Oberlandesgerichts, der Universität und zahlreicher anderer Staats- und Provinzialbehörden. Als Haupthandelsartikel sind zu nennen: Holz, Flachs, Getreide, Branntwein, Thee und Bernstein.

Gasthöfe: *Deutsches Haus*, Theaterstrasse. — *Germania* (neu und comfortabel) Tragh. Kirchenstrasse. — *Hotel de Prusse*, Knaghof Langgasse 60. — *Königl. Hof*, Kneiph. Langg. 25. — *Hotel de Berlin*, Steindamm. — *Centralhotel* u. zahlreiche andere.

Restaurationen: *Centralhalle*, beim Stadttheater. — *Domscheit's* Rest. Burgstrasse mit Garten nach dem Schlossteich. — *Theaterrestaurant.* — *Hotel Bellvue*, am Schlossteich. — *St: Annabräu* Kneiph. Langgasse 60. — *Börsentunnel* in der Börse a. d. Grünen Brücke. - In den meisten Hotels u. v. a.

Weinstuben: *B. Ehlers.* — *Jüncke*, Kneiph. Langgasse 10. — *Spriegel*, ebenda No. 4. — *Skibbe*, ebenda Nr. 16. — *„Blutgericht"*, altrenommirt, im Schlosshofe u. a. m.

Café und Conditoreien: *Café Bauer*, Paradeplatz gegenüber der Universität (neu u. elegant.) — *Gebr. Steiner*, Junkerstrasse, hier der beste Marzipan, ein bekanntes Erzeugniss Königsbergs. — *Zappa*, Schlossplatz, mit Veranda nach dem Schlossteich. — *Plonda*, Kneiph. Langgasse 6. — *Franz Sterkau*, Altst. Markt u. v. a

Theater: *Stadttheater.* — Sommertheater im Schützenhaus. —

Droschken: 60 Pf. für 1, 70 Pf. für 2, 80 Pf. für 3, 1 Mk. für 4 Personen pro Fahrt.

Pferdebahn: Ostbahnhof—Schloss—Königsthor; Kronenstrasse—Cranzer Bahnhof—Hufen; Kronenstrasse—Paradeplatz—Rhesastrasse; Schwanenstrasse—Französische Strasse—Heumarkt; Poststrasse—Hufen. —

Geschichtliches.

Königsberg, 1255 vom Deutschen Orden begründet, erhielt seinen Namen zu Ehren König Ottokar's von Böhmen, der damals den Orden mit Mannschaften unterstützte. Die Burg wurde Sitz des Ordensmarschalls und 1454, nach Verlust der Marienburg, Residenz der Hochmeister. Der letzte Hochmeister und erste Herzog in Preussen, Albrecht von Brandenburg, that viel für die Stadt und gründete 1544 die Universität. Nach dem Tode seines Nachfolgers, Albrecht Friedrich († 1618), residirten hier auch brandenburger Kurfürsten. 1701 krönte sich Kurfürst Friedrich III. in Königsberg zum König in Preussen und ein Jahrhundert später, an

Königsberg: *Hafen und Börse.*

dem kleinen Hofe Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise begann hier unter Stein, Schön, Hardenberg, Scharnhorst, Grolmann, Clausewitz und Boyen das bei Jena nahezu vernichtete Preussen und mit ihm All-Deutschland wieder zu erstehen. Aber nicht nur in der Geschichte der preussischen Monarchie nimmt Königsberg eine hochbedeutende Stellung ein, sondern auch in Literatur und Wissenschaft. Wir erinnern nur an Simon Dach, Alberti, Herder, Hamann „den Magus des Nordens“ und an den grössten Sohne der „Siebenhügelstadt“ am Pregel, den Welt-

weisen Immanuel Kant, dessen Geistesthaten ihr das Epitheton „Stadt der reinen Vernunft“ einbrachten. — Die ehemaligen 3 Städte Königsberg: Altstadt, Kneiphof und Löbenicht wurden 1724 vereinigt.

Ein Gang durch die Stadt.

Trotz seiner Grösse und seines Alters bietet Königsberg für den Fremden nicht viel Sehenswerthes. Vom Ost-Bahnhof kommend, gelangt man durch die Sattlergasse (hier das Bernstein-Museum der Firma Stantien & Becker, für Fremde jeden Vormittag nach Meldung zugäng-

Königsberg: *Königliches Schloss.*

lich) zu Monumentalbau der **Börse**, die, unmittelbar am südlichen Pregelarm gelegen, 1875 nach den Plänen des Baumeisters Müller-Bremen vollendet wurde, und deren westliche Hauptfassade von den Hundrieser'schen Allegorien der Welttheile gekrönt sind. Das Innere zeigt der Kastellan, mit Ausnahme der Börsenstunden (10—2 Uhr). Die Kneiphöfische Langgasse und Kantstrasse führen weiter auf das **Königliche Schloss** zu, ein hochgelegenes, mächtiges Geviert, das in seiner süd-

Königsberg.

1. Schloss.
2. Post u. Telegraph.
3. Universität.
4. Stadt Theater.
5. Justizgebäude
6. Kathol. Kirche.
7. Domkirche
8. Börse.
9. Ostbahnhof.
10. Pillauer Bhf.

Verlag v. C. A. Starke, Görlitz.

westlichen Ecke von einem 77 m hohen, gothischen Thurm überragt wird. Obgleich ohne architektonischen Schmuck und stolz-düster, beansprucht der Bau durch seine Geschichte unser Interesse. Die Königlichen Gemächer liegen getrennt in dem 1705—13 erbauten, jetzt restaurirten Südostflügel und enthalten eine Anzahl historischer Erinnerungen, besonders an die Königin Luise. (Eintritt wochentags von 10—12 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr, 25 Pf.) In dem 1584—86 erbauten Westflügel liegt über mächtigen Kellergewölben die etwas prunkhaft überladene *Schlosskirche*, in der am 18. Januar 1701 die Krönung Friedrich I. und am 18. Okt. 1861 die König Wilhelm I. stattgefunden hat. Ueber der Kirche der kolossale, neuerdings durch Wandmalereien und Erhöhung der Decke verschönte *Moskowiter Saal*, (83 m lang, 18 m breit). Im Nordflügel befindet sich das sehenswerthe *Prussia (Alterthums)-Museum*, (Sonntags von $11^1/_2$—$1^1]_2$ Uhr, sonst auf Meldung), das Königliche Staatsarchiv u. a. Behörden. Hier auch das „Blutgericht", eine vorzügliche, vielbesuchte Weinstube. -- Vom Schlossthurm lohnende, weite Rundsicht. Dem östlichen Schlossportal gegenüber steht das Schlüter'sche **Monument Friedrich I.**, 1679 von Jacobi gegossen, aber erst 1801 aufgestellt. An der Nordostecke des Schlosses ist Albrecht von Brandenburg, dem ersten Herzog und Stifter der Universität, 1891 ein schönes Standbild errichtet. Durch die enge, verkehrsreiche Junkerstrasse kommt man zum Paradeplatz, dem Glanzpunkte der Stadt. In der Gartenanlage erhebt sich das **Denkmal Imanuel Kants** von Rauch und mitten vor dem nordwärts den Platz abschliessenden Universitätsgebäude das **Reiterstandbild Friedrich Wilhelm III.** mit Reliefs auf die Wiedergeburt Preussens, modellirt von Kiss und 1851 errichtet. — Das 1862 nach Stülers Plänen in Renaissancestyl vollendete **Universitätsgebäude** zeigt in der Mitte der Fassade das Reiterstandbild des Stifters, Herzog Albrecht, in Hochrelief, in den Nischen die Statuen Luthers und Melanchthons, oberhalb 14 Medaillonbilder berühmter Königsberger Universitätslehrer. Das Innere ist reich und schön ausgestattet, besonders sehenswerth das Sitzungszimmer des Senats und die Aula mit Gemälden von Gräf, Piotrowsky, Neide, Rosenfelder und Heideck. Behufs Besichtigung wende man sich an den Oberpedell (Vorhalle unten, rechts) dessen Führung durch unerschütterliche Monotomie belustigt. — Oestlich von der Universität das wenig ansprechende, mausoleumartige Stadttheater, das sich jedoch meist durch gute Bühnenleitung und Leistung auszeichnet. In wenigen Schritten gelangt man zum Schlossteich, einem die halbe Stadt durchschneidenden, von freundlichen Gärten reizvoll umgebenen

Gewässer, einer Hauptzierde der Stadt, mit Gelegenheit zu hübschen Bootfahrten. Der Schlossteich erhält seinen Zufluss aus dem Oberteich und liegt 12 m über dem Niveau des Pregels. Ueber die Schlossteichbrücke (nur für Fussgänger) durch die Weissgerbergasse kommt man zum Rossgärter Markt und in die schnurgerade, 1 km lange Königstrasse, auf deren linker Seite hinter einer dem Andenken des Oberpräsidenten Theodor von Schön gewidmeten Säule die **Kunstakademie** mit der **Städtischen Gemäldesammlung** liegt.

Die Gemäldesammlung umfasst etwa 300 meist neuere, aber gute Werke. (Mittwochs 11–1 Uhr, Sonntags 11—2 Uhr unentgeltlich ge-

Königsberg: Der Schlossteich.

öffnet. Für Fremde täglich gegen 1 Mk. Entgelt. Kastellan: Jägerhofstrasse 7. Verzeichniss 25 Pf.) Einige ältere Bilder aus dem Magazin der Königl. Museen sind bisher überwiesen, auch sei auf die Nummern 167. *Hübner*, Auspfändung, 210. *Delaroche*, Bartholomäusnacht, 238. *Schrader*, Jephtahs Tochter, 249. *Rosenfelder*, Uebergabe der Marienburg, 253. *Lessing*, Betender Mönch am Sarg Heinrich IV., 258. *A. Achenbach*, Bei Scheweningen, 262. *Camphausen*, Blücher und Wellington bei Waterloo. 291. *Defregger*, Andreas Hofer's letzter Gang besonders aufmerksam gemacht. — Unweit der Kunstakademie, die **Königl.** und **Universitäts-**

bibliothek mit ca. 230,000 Bänden, ihr gegenüber das **Landeshaus**.

Die Gotteshäuser Königsberg's sind bis auf den Dom, die alte Kathedrale der Bischöfe von Samland, nüchtern und ohne Interesse. Der **Dom**, auf der vom Pregel gebildeten Insel Kneiphof gelegen, ist eine dreischiffige, 1333 begonnene Hallenkirche mit zweifacher Thurmanlage nach Westen, doch ist nur eine derselben ausgebaut. (Küster: Domstr. 15.)

Das Innere ist ziemlich einfach mit einigen Epitaphien und Bildern Geistlicher geschmückt; im abgeschlossenen Chor einige alte Holzschnitzereien, die Grabdenkmäler des Herzogs Albrecht, einiger Fürsten, des Kanzlers Kospoth u. A. auch die letzten Hochmeister des Deutschen Ordens sind hier beigesetzt. Besonderes Interesse beansprucht die an der Nordseite des Doms belegene „*Stoa Kantiana*", die neuerdings würdig hergestellte Grabstätte des grossen Philosophen mit der Siemering'schen Büste Kants und der Neide'schen Copie von Raffael-Schule von Athen. Unmittelbar daneben die alte (Universität) „Albertina".

Eine Fahrt nach den „Hufen" vor dem Steindammer Thore, und ein Gang durch den Park „Luisenwahl", einer königlichen Besitzung, wo 1807 die schwergeprüfte, hochverehrte Königin Luise wohnte, ist lohnend; allenfalls auch eine Fahrt nach Juditten (dem Geburtsort des Literarhistorikers Gottsched, oder mit dem Dampfer den Pregel aufwärts nach Arnau, stromabwärts nach Holstein. Die nächste Umgebung Königsbergs bietet wenig, um so mehr die weitere, das ganze Samland. —

Das Samland, die von den Flüssen Pregel und Deime, der See, dem Frischen und Kurischen Haff umschlossene Insel mit zum grössten Theile schönem, fruchtbarem Boden wird von nicht unbeträchtlichen Hügelketten durchzogen und bietet in seinem Innern, besonders aber an der nördlichen Küste, hervorragende, landschaftliche Reize.

Eine Strandreise durch Samland.

Die Seebäder Samlands sind sämmtlich von Königsberg mit Eisenbahn, resp. unter ganzer oder theilweiser Benutzung von Fuhrwerk bequem zu erreichen. Ueber die Verbindung der einzelnen Badeorte mit der Provinzialhauptstadt verweisen wir auf die Verkehrsnotizen bei den Seebädern selbst, denn an dieser Stelle wollen wir dem Touristen einen Fingerzeig für die Bewanderung des ganzen Strandes geben.*) Die Nordwest- und Nordküste Samlands, bis auf den Küstenstrich von Rantau nach Cranz, ist eine ununterbrochene Kette köstlicher Naturschönheiten, wie sie an der Deutschen Küste ähnlich nur noch die Stubbnitz auf Rügen bietet. Wie die schönsten Punkte dieser Insel, so sind auch die des Samlandes demjenigen mehr oder minder verschlossen, der nur im Wagen auf bequemer Heerstrasse zu reisen vermag. Doch auch ein mittelmässiger Fussgänger, ja selbst Damen können getrost und ohne sonderliche Anstrengung die samländische Küste bereisen und ihre Hauptreize in 2 bis 3 Tagen kennen lernen. Es empfiehlt sich, die Strandreise von Königsberg aus über Palmnicken zu beginnen, da dann sich die Naturschönheiten bis gegen das Ende stetig steigern. Man wähle den Frühzug der Königsberg-Pillauer Eisenbahn und fahre von der Station Fischhausen nordwärts bis **Palmnicken,** (directe Fahrkarten). Während der Erntezeit thut man gut, sich im Palmnicker Gasthof durch Voranmeldung einen Wagen bis Brüsterort (6—8 Mk.) zu sichern, denn wenn man meistens auch im Orte selbst oder im nahen Kraxtepellen Fuhrwerk auftreiben kann, so sei doch Vorsicht gerathen. — Vom Bahnhof gelangt man in 5 Minuten zu dem sauberen, aus Feldsteinen gebauten Gasthof mit freundlichen Blick aufs Meer. Seine „Berühmtheit“ hat Palmnicken von den grossartigen Bernsteinbergwerken — den einzigen ihrer Art — die hier die Königsberger Firma Stantien & Becker anlegte, um das „Gold der Ostsee“ in grossen Mengen zu Tage zu fördern. Die Erlaubniss zur Besichtigung der Bergwerke, Wäschereien, Siedereien u. s. w. wird im Contor der Firma (im Fabrikhofe rechts vom Bahnhofe, gegen Lösung einer Eintrittskarte — 50 Pf. pro Person, zum Besten des dortigen Krankenhauses —) jederzeit ertheilt und geben die Beamten der einzelnen Anlagen in zuvorkommendster Weise die nöthigen Erklärungen. Die Besichtigung nimmt etwa 1—1½ Stunden in Anspruch.

---

*) Wer sich über ganz Samland eingehend informiren will, dem sei empfohlen: K. E. Gebauer's Wegweiser durch Samland, Königsberg, Hartung 1891. 1 Mk.

Der Bernstein (von börnen = brennen) ein fossiles Harz, findet sich in erheblicher Menge nur im ostpreussischen Samlande. Der Bernstein war schon im grauen Alterthum von den Phönikern hoch geschätzt und erhielt auch während des frühen Mittelalters der Gegend lebhafte Handelsbeziehungen. Von Beginn der historischen Zeit war die Gewinnung des Bernsteins stets Eigenthum des Staates; argwöhnischen Auges betrachtete der Grossschäffer des Deutschen Ordens mit seinen Vögten die Ausbeutung, nicht minder die nachfolgende weltliche Macht und noch bis gegen Ende des XVII. Jahrhunderts drohten längs des ganzen Strandes aufgestellte Hochgerichte den Defraudanten mit schwerer Strafe. Im Mittelalter ging das gesammte Rohmaterial an die Bernsteindreherzünfte in Brügge und Lübeck und erst mit dem XVI. Jahrhundert kommt es der heimischen Industrie in Danzig und Königsberg zu gute. Die Ausbeute war übrigens, da nur durch Sammeln bewerkstelligt, verhältnissmässig gering und kaum zur Bestreitung der Verwaltung, die jedem Fremden das Betreten des Strandes untersagte, genügend; auch die Verpachtung hatte wenig Vortheil. 1837 wurde das Sammelverbot und das Ankaufsmonopol aufgehoben, nur behielt sich die Regierung das Recht des Grabens vor. Diese Berechtigung erwarb die Firma Stantien & Becker, arbeitete aber ausserdem noch mit Tauchern bei Brüsterost und bis 1890 mit Baggern bei Schwarzort. Betrug das Erträgniss ehedem kaum 7000 kg. jährlich, so werden heute mehr als 150000 kg. gewonnen und in die Staatskasse fliessen an Pacht mehr als eine halbe Million Mark. —

Von Palmnicken führt der Weg über das Dorf **Kraxtepellen,** in dem viele Beamte und Bergwerksarbeiter in freundlichen Häusern ihr Heim haben, nach **Gr. Hubnicken** und dann mehr landeinwärts biegend, sonnig und beschwerlich bis zum Gute **Gross-Dirschkeim.** Hier verweile man (einfacher Landkrug) und besuche die grosse Schlucht, die äusserst wild und romantisch ist und von deren Rande man eine köstliche Aussicht auf die zerrissenen Ufer und das weite Meer geniesst. In einer Viertelstunde bringt uns der Wagen durch üppige Felder zum Leuchtthurm von **Brüsterort,** (Wirthschaft). Der Landspitze Brüsterort (spr.: ohrt — Spitze) ist ein mächtiges Lager von Steinblöcken vorgelagert, das sich eine halbe Meile in See erstreckt und die Küste dem Schiffer äusserst gefährlich macht. Der 1846 erbaute Leuchtthurm liegt 30 m über dem Meere und sein Feuer ist auf 30 Seemeilen sichtbar. Von Brüsterost ab beginnt die Fusswanderung. Von dem Wege nach Finken links einen Richtweg durch das Feld einschlagend, bleibe man auf der Uferhöhe, von der sich hübsche Blicke über die See und hinab

zum Strand darbieten, doch vermeide man allzunahe am Rande zu gehen. Nach halbstündiger Wanderung erreicht man den Wachtbudenberg (70 m) auf dessen Gipfel eine prächtige Fernsicht lohnt, dann weiter auf der Uferhöhe und hinab in die romantische Schlucht von **Klein Kuhren.** (Wer nicht schwindelfrei, gehe landeinwärts, im Orte hinab) und zum Strande. Die bewaldeten Uferhöhen und die jäh ansteigenden Wände wirken prächtig, denn in die ockerhaltigen Lehmschichten drängen sich blaue Thongeschiebe und kontrastiren mit dem weissen Sande des Strandes. Man gehe längs des Meeres, am Besten, wo die Brandung den Sand bespült und fester macht, bis zu einer Stelle, an der Fischernetze trocknen oder Boote an den Strand gezogen sind. Die sich hier öffnende Schlucht — die Rosenschlucht — führt hinauf zu dem Dorfe **Gross-Kuhren,** das sich auf der Höhe weit ausdehnt (Speckter's Gasthaus, einfache, gute Wirthschaft, auch Logis.) Die Küstenparthie hat an Grossartigkeit noch bedeutend gewonnen und auf den steilen Hängen grasen unter melodischem Geläute breitstirnige Rinder, Schafe und Ziegen die würzigen Kräuter, so dass man sich am Meer unwillkürlich in die Bergwelt versetzt wähnt. Vom Dorfe gehe man durch die Gr.-Kuhrener Schlucht bis an die See, dann wieder durch die Schlucht zurück und gleich an deren Anfang links auf die Höhe, von wo sich eine prächtige Aussicht über den grotesk geformten Zipfelberg bis Brüsterort bietet. Auf der Höhe weiter wandernd, gelangt man auf dem *Kolossweg* in die

Schlucht bei Dirschkeim.

Wolfsschlueht hinab und durch diese, hinauf zur Oberförsterei und dem Gasthaus **Warnicken** (gute Wirthschaft, billiges Logis und Pension.) Der hier hart an die Küste tretende Wald, welcher sich bis Neu-Kuhren fast ununterbrochen hinzieht, erhöht den Reiz der Wanderung. Vom Gasthofe wende man sich nach der *Fuchsschlucht*, die, wenn auch kleiner als die Wolfsschlucht, kaum weniger schön ist; dann wandere man auf dem Rande der Uferhöhe weiter. Der bequeme Fusspfad führt stets im Schatten und an den zahlreichen Aussichtspunkten laden Bänke zur Rast ein. Nach $^3/_4$stündiger Wanderung senkt sich der Weg zur romantischen **Detroitschlucht**, die man bis zum Strande herab, dann aber aufwärts durchwandere und zum „*Wolfskessel*“, den wir, wie jene, im Bilde zur Darstellung zu bringen versuchten. Mangelt der Zeichnung auch die Farbe, so giebt sie doch einen Begriff von dem, was des Wanderers an der samländischen Küste harrt. Vom Wolfskessel nehme man den Weg rechts über Feld in den Wald hinein zum Forsthause **Georgenswalde**, (gute Wirthschaft und Unterkunft) und lasse sich hier den kurzen Weg zur **Gausupschlucht** zeigen. Der Rand der Schlucht, den man bis zur Uferhöhe verfolge, bietet grossartige Blicke auf die hohen, zerrissenen Wände, die See und den Wald. Von hier führt ein Fussweg in fünf Minuten zur Fahrstrasse, auf der man in $^1/_4$ Stunde an den Mühlenteich von **Rauschen** (Gasthof Bosin u. a.) gelangt. Rauschen mit seiner Umgebung ist der Glanzpunkt der Strandreise, hier raste man und geniesse! Von Rauschen führt ein sonniger Landweg über **Cobjeiten** — Sassau links lassend — nach **Lappehnen** und **Wangen.** Hier gehe man bis zu der weit vortretenden Wanger Spitze, von der aus sich ein schöner Blick auf die Küste bis Brüsterort und östlich bis Cranz bietet, und bleibe dann auf der an den Uferhängen sich hinziehenden schattenreichen und bequemen Promenade, bis zum Dorf und Seebad **Neu-Kuhren**, (Richter's Hotel u. a.), wo die Strandreise ihr Ende erreicht. Die Küste bis Cranz bietet nichts, kann sogar wegen stellenweisen Triebsande gefährlich werden, und benützt man am Besten von hier aus entweder Fuhrwerk, oder die regelmässige Postverbindung — Journalière — nach Cranz, die Anschluss an die Züge nach Königsberg hat.

SAMLAND.
WOLFSKESSEL.

Neuhäuser.

Das Seebad Neuhäuser ist von Königsberg (Pillauer Bahnhof) mit Eisenbahn in 1 Stunde zu erreichen.

Gasthöfe: *Kurhaus.* Pension 5—6 Mk. pro Person einschl. Wohnung. — *Riech's Hotel*, Pension 4,50—5,50 pro Person.
Restaurants: in den beiden Gasthöfen. — *Strandhalle*, mit geschützter Veranda und Terrasse a. d. See. — *Pilzenkrug* im Walde.
Kurtaxe: Einzelne Person 6 Mk, — Familie (bis 6 Personen) 10 Mk., für beide Saisons 9 resp. 15 Mk.
Bäder: Kaltes Bad 25 Pf. — Abonnement billiger. — Warmbad 1 Mk.
Arzt und Apotheke im nahen Pillau oder Fischhausen.
Fremdenbesuch: ca. 600 Badegäste.

Neuhäuser wird vornehmlich von wohlhabenden Königsberger Familien besucht, die hier ein ruhiges, wenn auch nicht der Eleganz und des Comforts entbehrendes Badeleben führen. Aus diesem Grunde bietet Neuhäuser dem Fremden verhältnissmässig weniger Geselligkeit, als andere Badeorte, doch giebt die nähere und weitere Umgebung zu Ausflügen Stoff genug. Neuhäuser, auf der 1 km. breiten, von Fischhausen nach Pillau sich hinziehenden Nehrung, zwischen Haff und See gelegen, erfreut sich einer gesunden, reinen, feuchten Luft; dem vom Bahnhofe Kommenden zeigt sich vom Pfannkuchenberge ein schöner Rundblick. Spaziergänge nordwärts in den Wald zum Pilzenkrug — unweit vom Bahnhof — nach Fischhausen und der alten Ruine Lochstädt, südwärts nach Pillau (Deutsches Haus; als Restaurant sei die „Ilskenfalle" empfohlen), auf halbem Wege, bei Tenkitten, ein Kreuz zur Erinnerung an den hier 997 erschlagenen Preussenapostel Adalbert von Prag, oder Strandtouren bieten dem Naturfreund Abwechselung. Die Badeanstalten — das Herrenbad nördlich, südlich das Damenbad — sind in gutem Zustande, der Badegrund fest und steinfrei. Zwischen den Bädern die freundliche, 1892 errichtete Strandhalle, mit guter Restauration, von der aus sich der Sonnenuntergang bequem beobachten lässt.

Warnicken.

Warnicken. Gut und Königliche Oberförsterei, auf hohem Ufer inmitten des Waldes gelegen, ist das kleinste ostpreussische Seebad. Von der Station Powayen der Königsberg-Pillauer Bahn oder von Palmnicken gelangt man am Besten mit vorherbestelltem Fuhrwerk dorthin.

Gasthof: *Heukel's Gasthaus*, empfohlen, billige und gute Pension.
Post- und Telegraph in Rauschen.

DETROIT SCHLYCHT
bei Warnicken

Warnicken ist mehr Sommerfrische als Seebad, denn wenngleich die Badeanstalt genügt, so ist der Grund sehr steinig, wenn nicht anhaltende Nordwinde Sand darüber werfen. Die Ufer sind steil und hochromantisch und machen den Ort zu einem der schönsten Samlands. Wald und Park bieten hervorragende Naturschönheiten und, wie die Küste, nach beiden Seiten prächtige Spaziergänge. Auf dem Wege nach Rauschen sei auf die nahe Elisenhöhe und Gebauershöhe besonders aufmerksam gemacht, letztere erhielt ihren Namen von dem verstorbenen Oberförster Gebauer, der sich um das Samland und die Hebung des Touristenverkehrs bedeutende Verdienste erwarb.

Rauschen.

Hier rauscht der Wald, hier rauscht die See,
Hier rauscht's am Mühlenrade,
Es ist ein Rauschen, wo ich geh'
Im Thal, am Meergestade.
Es ist ein Rauschen nah und fern
Bald voll und laut, bald leise . . . .

E. Wichert.

Rauschen, ein Dorf von 250 Einwohnern, ist von Königsberg mit regelmässiger Fahrgelegenheit oder auch von Cranz über Neukuhren zu erreichen. (Von Königsberg directe „Journalièren" — 5sitzige kreuserartige Wagen, vom Volkswitz auch „Nuscheljeren" genannt — vom 15. Juni bis 15. August täglich 2 Uhr Nachm.; von da bis 15. Sept. nur Mittwochs und Sonnabends um dieselbe Zeit, Mk. 3.— pro Person.)

Gasthöfe: *J. C. Bosin's Gasthaus*, sehr empfehlenswerth. *J. J. Hoppe's Logirhaus*, einfach. – *Liedke's Hotel*, neben Bosin, aber schon zur Dorfschaft Cobjeiten gehörig.
Kurtaxe wird nicht erhoben, nur ein freiwilliger Beitrag eingesammelt.
Bäder: kostenlos. — **Badezeit**: von 7—12 und 3—5 Uhr.
Arzt und Apotheke in Neu-Kuhren
Postagentur in Bosin's Hotel.
Fremdenbesuch: 750 Personen.

Mit obigen Versen giebt der bekannte Schriftsteller eine Charakteristik seines geliebten Badeortes. In der That ist Rauschen mit seiner Umgebung nicht nur der Glanzpunkt des an Naturschönheiten so reichen samländischen Strandes, sondern der ganzen Deutschen Küste. Rauschen ist ein Stückchen Paradies, wenn auch nicht an Fruchtbarkeit des Bodens, so doch an Romantik gepaart, mit Wildheit und Lieblichkeit, es ist — trotz Misdroy, Heringsdorf, Glücksburg, — die Perle der Ostsee. Seiner Lage und Natur nach ist das idyllische Dörfchen kein Luxus- und Modebad und ein gütiges Geschick möge es davor noch lange bewahren.

Wer aber dort seinen Aufenthalt nehmen will, der findet in den Gasthöfen oder bei den braven Dorfbewohoern gute, freundliche und billige Unterkunft und wird auf seinen Spaziergängen und Streifereien Naturschönheiten zu bewundern Gelegenheit finden, die ihn über die landschaftlichen Reize der aus Unkenntniss vielgeschmähten Ostmark anders urtheilen lassen werden. — Das Badeleben ist ein ungezwungenes uud ruhiges, es sei denn, dass Königsberger Studenten auf einem Exbummel für einige Stunden etwas mehr „Leben in die Bude“ brächten.

Wer ruhig und ohne Aufwand leben und sich an einer köstlichen Natur erfreuen will, für den ist Rauschen der rechte Ort. Liegen die

Rauschen.

Badestellen auch $^1/_4$ Stunde vom Dorfe, so ist der Weg trotz des hügeligen Terrains bequem und die herrliche Scenerie der Uferhöhen entschädigt für die geringe Kletterei. Wenn oben gesagt wurde, dass Rauschen kein Luxusbad sei, so ist noch zu bemerken, dass es doch seinen „Corso“ besitzt und zwar längs des poetischen Mühlenteiches. Auf dem Corso kann man sichs aber ohne höhere Toilettenkünste wohl sein lassen und nicht minder auf einer Kahnfahrt über den Teich, in dessen klarem Wasser sich die Stämme des Bergwaldes wiederspiegeln. Ueber die Umgebung Rauschens haben wir uns schon auf der Strandreise (s. Seite 59) ausgesprochen, doch sei als Spaziergangsziel noch des Stranddörfchen *Sassau* erwähnt, bei dem ehedem Bernsteingräberei betrieben

wurde und das im Sommer sich einige Badegäste als Zufluchtsstätte vor Fremdenverkehr erkoren haben. Der Weg nach Sassau biegt bald hinter Liedtke's Hotel vom Cobjeiter Wege links ab. —

Neukuhren.

Neukuhren, der Anfang oder, wie oben gesagt, besser der Endpunkt der Strandreise, ist ein Dorf von 180 Einwohnern, von ebenfalls sehr schöner Lage auf der Uferhöhe, in unmittelbarer Nähe der See. Täglich mehrmals Journalièrenverbindung nach Bahnhof Cranz im Anschluss an die Züge von und nach Königsberg.

Gasthöfe: *Rob. Richter's Hotel* (altrenommirt). — *Ed. Kohlhaw.* Abfahrtsstelle der Journalièren nach Bahnhof Cranz. — Beide mit Restauration.

Kurtaxe: Einzelne Person 6 Mk. — Familie 12 Mk. für die ganze Saison. Aufenthalt bis zu 8 Tage frei.

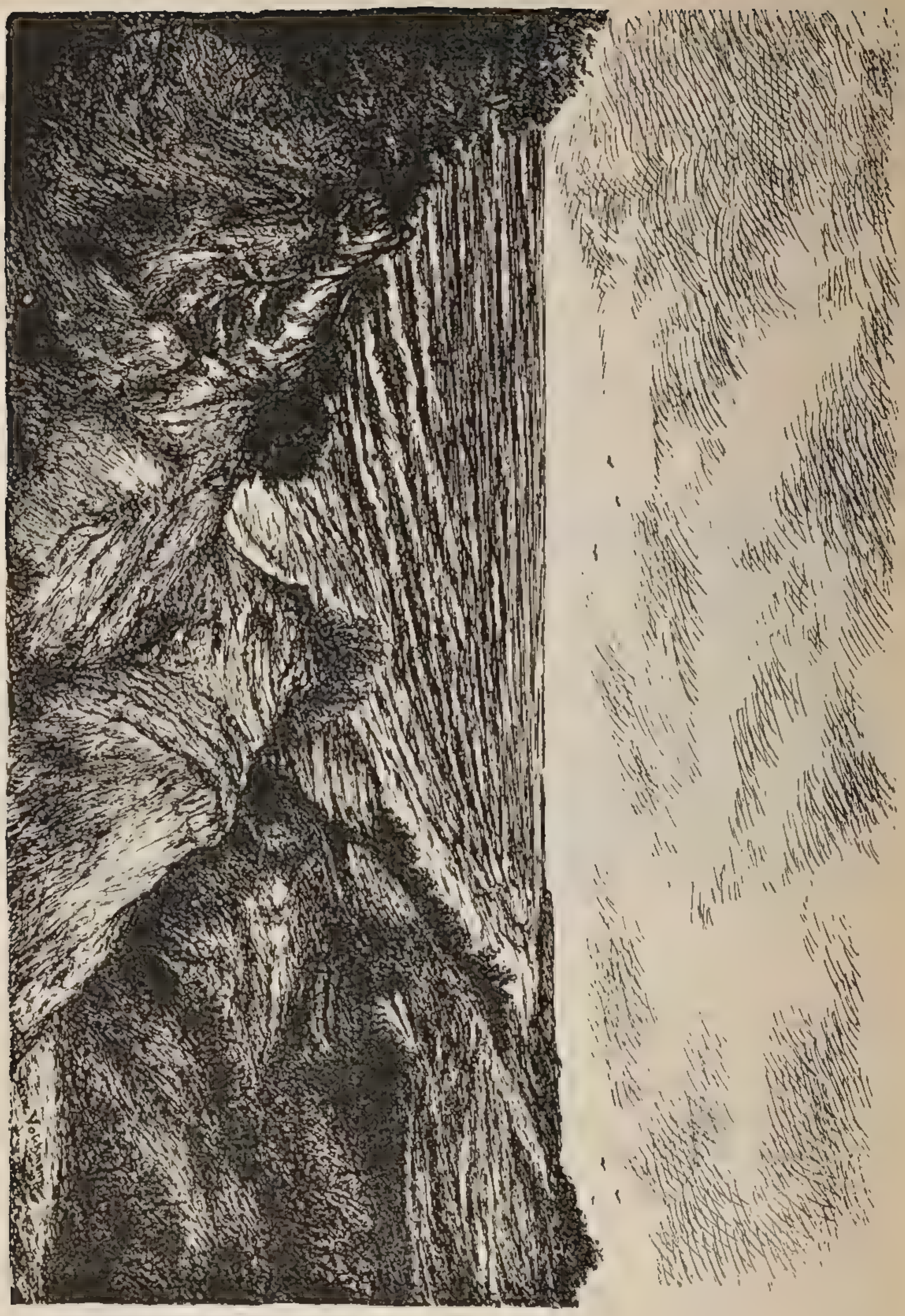
Bäder: Kalte Bäder à 10 Pf. — Warme Bäder à 75 Pf., im Abonnement 60 Pf. — Dienstboten zahlen für kalte Bäder 1 Mk. für die Saison. Da nur eine Badeanstalt vorhanden, so ist die Badezeit für Damen von 6—8,30 und 11,30 bis 1 Uhr, für Herren von 8,30 bis 11,30 und 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Arzt: Dr. Rauschning. — **Apotheke** am Orte.

Post und Telegraph am Orte.

Fremdenbesuch: 1000 Personen.

Neukuhren ist ein sehr freundliches Dorf, das schon ein etwas städtisches Aeusseres trägt und schmuckere Häuser aufweist, als Rauschen. Der Ort hat sich bereits seit mehr als 5 Jahrzehnten als Seebad eine Stellung zu erringen gewusst, wobei die Nähe des Waldes und einer schönen Umgebung das Ihre thut. Das Badeleben ist hier comfortabler, aber auch geräuschvoller; alltäglich lässt die Badekapelle in Richters Garten ihre Weisen erklingen und öfters wird dort unter dem „historischen" Birnbaum ein Tänzchen improvisirt. Dieser „historische" Birnbaum ist thatsächlich ein alter Geselle, er stand schon als Grossvater Grossmutter nahm, und seitdem hat sich in seinem Schatten so manches Pärchen — wenn vielleicht auch nicht gesucht, so doch gefunden. So hat der Baum eine gewisse Berühmtheit im Lande und das Geschick erhalte sie ihm, wie dem Dorfe die Sommergäste! Das aus der Badegesellschaft allsommerlich gewählte Vergnügungscomité schafft allerlei Unterhaltung, und Abwechslung mangelt nicht. Wer nicht mitthun will, kann ebenfalls ungestört leben. — Die Badeanstalt bei Richters Hotel ist gut, der Grund fest und steinfrei, wie in Rauschen. Die Uferpromenade, das waldige Thal des Lachsbachs bieten schöne Spaziergänge, beliebt ist auch der Weg nach *Tykrehnen*, sei es zu einer Tasse Kaffe oder zu „Schmand mit Glumse", wie man in Ostpreussen geronnene Milch mit Sahne nennt.



Strand bei Rauschen.

Cranz.

Das Königliche Ostseebad Cranz — eigentlich Cranz-Kuhren — ein Fischerdorf von 1200 Einwohnern, ist von Königsberg in einer Stunde (v. Cranzer Bahnhof vor dem Steindammer Thor) mit der Bahn zu erreichen. Saisonbillets mit 45 tägiger Gültigkeit sind auf allen grösseren Stationen erhältlich.

Gasthöfe: *Grosses Logirhaus* (Kurhaus) — *Rothes Haus.* — *Just's Hotel.* — *Hotel Königsberg.* — *Ostsee-Hotel.* — Sämmtlich Königsberger Strasse. — *Gust. Fohr's Hotel*, Kirchenstrasse. — *Mohr's Strandhotel.* — *Borkenhagen.* — *Scharmack*, alle drei am Corso. Pension 4—6 Mk.

Privat-Pensionate: *Pontanus*, Mittelstr. — *Dominski.* — *Bohneck*, b. d. Plantage. — *v. d Heyden*, (fashionable). — *Pawlowski*, am Corso. — *Herrmann.* — *Knaut.* — *Ross.* — *H. Riethoff* u. A. —

Israelitische Pensionate: *Lewinsky.* — *J. Seidler*, beide Königsbergerstrasse. — Pension 3,50 bis 4,50.

Restaurants: ausser in obigen Gasthöfen, *Plantagenrestaurant.* — *Fichtenhain.* — *Waldhaus.* —

Conditoreien und Cafès: *Borkenhagen.* — *Scharmack.* — *Mohr.* —

Badeverwaltung: *Kgl. Badekommissar*, Rentmeister *Lichtenhein.*

Kurtaxe: Aufenthalt bis 6 Tage frei. — Einzelne Person bis 6 Wochen. 9 Mk. — Familie bis 6 Wochen 15 Mk., über 6 Wochen 12 resp. 20 Mk. —

Bäderpreise: 1 kaltes Bad 30 Pf. — ein halb Dutzend 1.50 — Warmbad: Vormittags 1 Mk. — Nachmittags 80 Pf. Kein Abonnement! — Moorbäder à 2,50 Mk., 10 Billets 20 Mk. — Das Warmbadehaus, neuerdings sehr erweitert, liegt unweit des Corso.

Saison vom 1 Juni bis 20 September.

Arzt: *Dr. Schubert*, und die fast alltäglich aus Königsberg herüberkommenden Ärzte.

Apotheke: Königsberger Strasse.

Post und Telegraph: Königsberger Strasse

Fremdenbesuch 6255 Personen.

Cranz, bereits seit Anfang des Jahrhunderts als Seebad von Königsbergern und den Bewohnern der Provinz benützt, begann sich, seit 1816 der damalige Medizinalrath Kessler entsprechende Einrichtungen schuf, allmälig zu heben, doch war die Unzulänglichkeit der Verbindung — $3^1/_2$ stündige Wagenfahrt auf Landweg, erst später Chaussee. — ein wesentliches Hemmniss. — Der starke Wellenschlag — von 98 Saisontagen weisen ca. 70 einen solchen auf — zog zu den alten stetig neue Kurgäste, und seit Eröffnung der Bahn im Jahre 1886 stieg der Verkehr erheblich. Die Badegäste sind nicht nur Königsberger und Ostpreussen, sondern auch von Berlin, aus West- und Süddeutschland kommen sie, auch Russland und Polen senden ein bedeutendes Contingent. — Aus dem Fischerdorf ist beinahe ein Städtchen geworden und die kleinen, einfachen Häuschen beginnen mehr und mehr neueren, den heutigen Bedürfnissen entsprechenderen Villen und Cottagen Platz zu machen. — Die Verwaltung des Bades untersteht der Königlichen Regierung in Königsberg, die auch den Badecommissar anstellt und für die Hebung des Fremdenbesuches sehr bedacht ist. Der Brennpunkt des Badelebens das hier einen städtischen und oft luxuriösen Anstrich hat, bildet der

seewärts, durch mächtige Steinbauten geschützte „Corso“, auf dem alltäglich die Badekapelle konzertirt und an den sich die Uferpromenade anschliesst. Diese ist nach der letzten Zerstörung durch Sturm und Wellen in höchst solider Weise mit massiven Wellenbrechern wieder erbaut, mit zahlreichen Ruheplätzen versehen, und bietet nicht nur Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen längs des Meeres, sondern auch einen schönen Platz zur Beobachtung oft unvergleichlich schöner Sonnenuntergänge. Die Seebadeanstalten, das Herrenbad südlich, das Damenbad nördlich, sind in bestem Stande, die Badegründe fest, aber öfters steinig. Ueber die Lage der Strassen möge beigefügte Skizze zur Orientirung dienen, da ein offizieller Ortsplan dem Herausgeber leider nicht zugänglich war. Von Vergnügungen seien erwähnt: die Konzerte der Bade-

Cranz.

kapelle, dreimal täglich auf dem Corso oder in der Plantage, einmal wöchentlich draussen im Waldhaus, jeden Sonnabend Ball — im Kurhaus — zu dem der Eintritt frei ist, Musik- und Theater-Aufführungen, Waldfeste und Bootfahrten auf See. — Die weiten Parkanlagen der Plantage bieten schattige Spaziergänge, Spielplätze für Kinder und im „*Belvedère*“ und der „*Dumckehöhe*“ schöne Aussichtspunkte über See und Küste. Auch das obenerwähnte *Waldhaus* (mit Wirthschaft) ist ein beliebtes Ziel. Ein weiterer, nicht unbeschwerlicher Weg ist der nach der am Kuhrischen Haffe gelegenen Unterförsterei *Grenz*. Der Wanderer kann den Waldweg nehmen, das Fuhrwerk, gleichfalls ununterbrochen im Walde, kommt auf der Strasse nach Sarkau in tiefem Sande nur lang-

OST - SEE

Herrenbad
Scharmack
Uferstrasse Promenade
Strand. Str. Damenbad Str
Corso
Corso
Markt
Mohr's Hôtel
Badehaus
Badeverwaltung
Pens Pawlowski
Pension v. Heyden
Grosser Garten
Pension Pantanus
Damenbadener Str
Kanzler Str.
Pens Doneck
Plantage Str.
Eingang
Eingang
Plantage
Restaurant
Haupt-Eingang
Plantage
Villa Helene
Mittel-Strasse
Palven Strasse
Kessel-Str
Kerrenbad Str
Roschnen.
Rathaus
Königsberger Strasse
K. Postamt
Hôtel Königsberg
Just's Hôtel
Four's Hôtel
Ostsee-Hôtel
Bahnhof
Königsberger Chaussee
Kirchen - Strasse
nach Sarkau
Strassenskizze d. Kgl. Ostseebad's
CRANZ.

Verlag v. C. A. Starke, Görlitz.

sam vorwärts. Die Lage der Försterei ist schön und idyllisch, so dass der Ausflug recht lohnend ist; zu wünschen wäre nur, dass die Restauration Grenz besser und den Bedürfnissen entsprechender gehandhabt würde.

Cranz ist übrigens nicht so reich an Naturschönheiten, wie die Schwesterbäder, bietet aber mehr Comfort und Bequemlichkeit des Lebens. Ein Ausflug nach Neukuhren nimmt längere Zeit in Anspruch, denn die Wagenfahrt auf der Chaussee über Pobethen dauert 3 Stunden, während der nächste Weg längs der Küste über Rosehnen und Eisseln sehr schwierig ist. — Ein anderer 2—3 tägiger Ausflug sei aber jedem Besucher Cranz' warm empfohlen, es ist der von Cranzbeck aus mit dem Dampfer über das Kurische Haff nach Schwarzort.

Schwarzort.

Schwarzort, ein Dorf von 600 Einwohnern, auf dem nördlichen Theil der Kurischen Nehrung gelegen, ist trotz seiner vom Weltverkehr abgelegenen Lage, ein sehr besuchtes Seebad und vielgepriesener Luftkurort. — Verbindung mit Königsberg: per Bahn bis Cranz, von hier mit den täglich, ausser Sonntags, fahrenden eleganten Dampfern in 5 Stunden nach Schwarzort (v. 1. Mai bis 30. Sept. verkehren die Dampfschiffe, ausser Sonntags; I. Kajüte [2 Classe] 6 Mk., II. Kajüte [3 Classe] 3.50 Mk. Rückfahrkarten 6 Wochen gültig, 9 resp. 5 Mk.)

Gasthöfe: *Kurischer Hof* (E. Stellmacher). — *Hotel Sturmhöfel.* — Beide gut. - Zahlreiche Pensionate und Privatwohnungen im Ort; billige Preise,
Kurtaxe: Einzelne Person 5 Mk, — Familie 10 Mk.
Bäder: Kaltes Bad à 25 Pf.
Arzt nnd Apotheke am Ort.
Post- und Telegraph am Ort.
Fremdenbesuch: 1464 Personen.

Schon die Reise auf dem Dampfschiff von Cranz aus ist lohnend und reich an wechselnden Eindrücken. Die flachen Ostufer des Kurischen Haffs sind kaum sichtbar; im Westen jedoch sieht man die Nehrung bis Sarkau mit schönem Walde bestanden, dann aber in ein mächtiges Sandgebirge übergehend, dessen wellenförmige Höhenzüge sich bis 80 m Höhe erheben. Die Dünenformation — die höchste Europas — ist durch ihre trostlose Kahlheit und Oede, besonders aber durch die wechselnden, prachtvollen Lichteffecte hochinteressant und verfehlt nicht, einen grossartigen, bleibenden Eindruck hervorzurufen. Wie Oasen liegen in dieser mächtigen Sandwüste gegen das Haff hin, im Schutze kleiner Bann-

wälder die Fischerdörfer *Rossitten* und *Pillkoppen* und bei einem tiefen Dünensattel, der einen Durchblick auf das Meer gestattet, *Nidden*. Dann folgt Schwarzort, das ausserordentlich anmuthig und malerisch gelegen ist. Auf dem nahen Blocksberg (70 m), eine der höchsten Dünen, soll demnächst ein Aussichtsthurm errichtet werden. Am Fusse der hohen, dichtbewaldeten Dünenberge gelegen und in die romantischen Thäler hineingebaut, wähnt man sich in Schwarzort in eine Berglandschaft versetzt und trägt die so äusserst geschützte Lage wesentlich dazu bei, dass das Dorf auch als Luftkurort von Reconvalescenten und Lungenkranken mit bestem Erfolge benützt wird. — Das Badeleben ist ein ungezwungenes und wohlfeiles, auch wird die Ruhe nicht durch eine Badekapelle gestört. Die Badeverwaltung thut für die Unterhaltung und das Wohl der Gäste das Möglichste und ist besonders die Chaussirung des ganzen Ortes bis zur See hin sehr dankenswerth, um so mehr, als der Weg zu den Badestellen recht beschwerlich war. Bei der Restauration zwischen den Badeanstalten hat man eine Strandhalle errichtet, um hier besser den Sonnenuntergang geniessen zu können und auch bei ungünstiger Witterung am Meere einen geschützten Platz zu haben. Die eigenartige Schönheit Schwarzorts, dieser grünen Insel im Sandmeer der Düne, zwischen Haff und See, wird dem Besucher für immer unvergesslich bleiben.

Als entlegenstes Seebad Ostpreussens sei noch das liebliche

Försterei

genannt. 8 Kilometer nördlich von *Memel* (Hafen- und Handelsstadt mit 20000 Einwohnern; Hotel Victoria -- British Hotel — Deutsches Haus), an der Bahn nach Bajoren, auf hohem Ufer gelegen, beherbergt der Ort alljährlich einige hundert Badegäste, meist aus Memel und der Umgebung, aber auch aus Berlin, Hamburg, Dresden u. a. Städten. Das Leben ist ungenirt und billig (Pension 3- 4 Mk., kalte Seebäder à 20 Pf. — Warme Bäder à 1 Mk.) Zahlreiche Villen und Pensionate bieten gute Unterkunft, so dass dieser „ultima Thule“ der Seebäder Deutschlands ein weiteres Aufblühen beschieden sein dürfte. —

Inhaltsverzeichniss.

	Seite		Seite
Braunsberg	50	Kuhren, Gross-	58
Brösen	32	„ Klein-	58
Brüsterort	57	„ Neu-	59, 65
Cadinen	48	Langfuhr	21
Cobjeiten	59	Lappehnen	59
Cranz	67	Liep	47
Danzig	7	Marienburg	36
Dirschkeim Gr.-	57	Memel	70
Elbing	44	Neufahrwasser	32
Försterei	70	Neuhäuser	61
Frauenburg	49	Oliva	22
Georgenswalde	59	Palmnicken	56
Glettkau	31	Panklau	48
Hela	35	Pillau	61
Heubude	34	Pröbbernau	48
Hubnicken, Gr.-	57	Rauschen	59, 63
Jäschkenthal	22	Schwarzort	69
Johannisberg	21	Wangen	59
Kahlberg	45	Warnicken	59, 61
Karlsberg	24	Weichselmünde	34
Königsberg	50	Westerplatte	32
Kraxtepellen	57	Zoppot	27

Pläne:

Cranz. — Danzig. — Königsberg. — Marienburg. — Zoppot. —

Karten:

Danzig's Umgegend. — Eisenbahnkarte. — Elbing's Umgegend. — Samland. —

CAS 1897

KARTE von SAMLAND.

OST SEE

KURISCHES HAFF

FRISCHES HAFF.

KÖNIGSBERG

FISCHHAUSEN

PILLAU

Der Spicking

Königl. Fritzenische Forst

Königl. Wurnickensche Forst

Bludauscher Forst

Fischhausener Stadtwald

Capporner Heide

Ganz
Rantau
Neukuhren
Pillau
Fischhausen
Königsberg
Laptau
Powunden
Rudau
Schreitlacken
Schugsten
Trutenau
Stantau
Neuhof
Gr. Mischen
Nesselbeck
Awcyken
Sudau
Stigehnen
Kleinheide
Absinthein
Neu Ziegelau
Quednau
Beydrillen
Fräuleinhof
Fuchsberg
Brasnicken
Rosignaten
Pobethen
Grünhof
Wargenau
Bledau
Darienen
Pomehnen
Dorben
Schultstein
Steinitten
Lobitten
Roppen
Twergalten
Kiauten
Heyde
Corben
Karmitten
Trentitten
Uggehnen
Bollgehnen
Norgehnen
Canten
Wittehnen
Eisselbitten
Tredtken
Sergitten
Mogahnen
Gerstinen
Adolphsheide
Plutwinnen
Ausschlacken
Taplacken
Quanditten
Seefeld
Wernershof
Matzenhof
Gr. Drebnau
Gr. Lautkeim
Dellgienen
Karschau
Perteltnicken
Woythnicken
Regehnen
Wartnicken
Korniehen
Langehnen
Sassiauken
Nadnau
Ringels
Transsau
Kirschkehmen
Neukupfau
Kupfau
Eschenen
Jaugehnen
Paggehnen
Schupöhnen
Sorkehnen
Barthenen
Kringitten
Lauknicken
Alexwangen
Posselau
Lixeiden
Tykrehnen
Deutsch Pr. Eylau
Tenkitten
Schlakalken
Adelnau
Ziegelchen
Garbseiden
Strobjehnen
Weischkitten
Essein
Rosehnen
Michelau
Friedrichswalde
Wikiau
Wis Kiauten
Mülsen
Nautzau
Hüttern
Kirtigehnen
Nortycken
St. Lorenz
Plinken
Pokalkstein
Craam
Obrotten
Kalthof
Kakkeushnen
Plantiehnen
Tolklauken
Klycken
Woydieten
Weydehnen
Syndau
Mossehnen
Stampornen
Cossehnen
Waldhaus
Corningen
Drugthenen
Kirschoppen
Romehnen
Kotzlaucken
Bärholz
Markehnen
Auerhof
Arissau
Hortlauken
Thierenberg
Schl. Thierenberg
Siegesdicken
Spittwitten
Galgenb.
Cumehnen
Drugehnen
Dallwehnen
Nastrehnen
Klau Kirnen
Willgaiten
Wiekau
Batrücken
Penteknnen
Plitzenkrug
Alkehnen
Buchsitten
Medniecken
Tauklitten
Rössen
Warrengen
Cosnehnen
Cobjeiten
Kl. Medenau
Medenau
Catharinenhof
Rogehnen
Sickenhof
Barsenninken
Rickhof
Laserkeim
Greibau
Regitten
Wargen
Katzenstück
Trenk
Sagyehnen
Strittkehm
Prawehren
Gaisthöfen
Goldschmiede
Emilienhof
Tranknitt
Abken
Charlottenburg
Balieth
Ernsthof
Marienhof
Neudamm
Cummerau
Borkenhof
Devau
Carolinenhof
Hallhof
Lauth
Mittel Hufen
Judtitten
Lawsken
Friedrichsberg
Melgethen
Sprindhuhn
Rablacken
Landkeim
Lindenau
Gr. Blumenau
Pogarben
Schwitten
Pollwitten
Cornicten
Lehndorf
Warglitten
Seerappen
Polenzen
Schaditten
Damerau
Wischrott
Ludwigsdorf
Caspershofen
Bludau
Forken
Barwalde
Modithen
Comdehnen
Dr. Holländerhof
Kobbelbude
Kragau
Mühlenfliess
Hengst
Bracht
Widitten
Neplechen
Marschenek
Gr. Heydekrug
Margen
Nordwinkel
Holstein
Fischhausen
Zimmerbude
Peyse
Neuhäuser
Bhf. Schalaufe
Alt Pillau
Wogram
Lange Markt
Camstigall
Camstigaller Spitze
Neutief
Tiefstes Tief 13½ m d. 1895 versandet
Lochstädt
Kalkstein
Tenkitten
Liegehnen
Dargen
Kalthof
Kragau
Ziegenberg
Wischehnen
Kallen
Compehnen
Nopkeim
Damerau
Littausdorf
Gaffken
Sanglienen
Ch. K.
Neuendorf
Geidau
Godnicken
Bohnau
Linkau
Saltnicken
Osterau
Materswalde
Corjeiten
Polemen
Gauten
Sachenau
Grebieten
Powayen
Nadems
Ratienen
Spinnrhein
Dittingswalde
Norgau
Kl. Norgen
Penacken
Kirpthnen
Krattlau
Willkau
Lengnichen
Germau
Warschken
Lorgenau
Palmnicken
Bersnicken
Bardau
Kraxtepellen
Kl. Hubnicken
Gr. Hubnicken
Ihlnicken
Heiligenkreutz
Bieskobnicken
Grunwalde
Lindenberg
Strutthberg
Marscheiten
Schalben
Mandheim
Kreistacken
Nöttnitten
Wangnicken
Gr. Dirschkeim
Finken
Kl. Kuhren
Gr. Kuhren
Warnicken
Georgenswalde
Rauschen
Sassau
Loppönten
Wangnicken
Schingraken
Neu Kattenau
Alt Kattenau
Wolfsb. 127
Deutsch Pr. Eylau
Adelnau
Alt Pillau
Festung Pillau
Pillauer Ke.
Pillauer Tief
Pillauer Nehrung
Camstigaller Spitze
Frische Nehrung
Kurische Nehrung
Grenze
Kgsee
Q. See
Ch. K.
Ho.
Ke.
Bhf.
Wasch. 113
Galgenb. 163
Wolfsb. 127
Kl. Medenau
Gr. Mischen
Gr. Drebnau
Kl.
Ausschlacken
Taplacken
Quanditten
Seefeld
Wernershof
Matzenhof
Eulenkrug
Gr. Lautkeim
Dellgienen
Karschau
Perteltnicken
Woythnicken
Regehnen
Wartnicken
Korniehen
Langehnen
Sassiauken
Nadnau
Ringels
Transsau
Kirschkehmen
Neukupfau
Kupfau
Eschenen
Jaugehnen
Paggehnen
Schupöhnen
Sorkehnen
Barthenen
Kringitten
Lauknicken
Alexwangen
Posselau
Lixeiden
Tykrehnen
Deutsch Pr. Eylau
Tenkitten
Schlakalken
Adelnau
Ziegelchen
Garbseiden
Strobjehnen
Weischkitten
Essein
Rosehnen
Michelau
Friedrichswalde
Wikiau
Wis Kiauten
Mülsen
Nautzau
Hüttern
Kirtigehnen
Nortycken
St. Lorenz
Plinken
Pokalkstein
Craam
Obrotten
Kalthof
Kakkeushnen
Plantiehnen
Tolklauken
Klycken
Woydieten
Weydehnen
Syndau
Mossehnen
Stampornen
Cossehnen
Waldhaus
Corningen
Drugthenen
Kirschoppen
Romehnen
Kotzlaucken
Bärholz
Markehnen
Auerhof
Arissau
Hortlauken
Thierenberg
Schl. Thierenberg
Siegesdicken
Spittwitten
Galgenb.
Cumehnen
Drugehnen
Dallwehnen
Nastrehnen
Klau Kirnen
Willgaiten
Wiekau
Batrücken
Penteknnen
Plitzenkrug
Alkehnen
Buchsitten
Medniecken
Tauklitten
Rössen
Warrengen
Cosnehnen
Cobjeiten
Kl. Medenau
Medenau
Catharinenhof
Rogehnen
Sickenhof
Barsenninken
Rickhof
Laserkeim
Greibau
Regitten
Wargen
Katzenstück
Trenk
Sagyehnen
Strittkehm
Prawehren
Gaisthöfen
Goldschmiede
Emilienhof
Tranknitt
Abken
Charlottenburg
Balieth
Ernsthof
Marienhof
Neudamm
Cummerau
Borkenhof
Devau
Carolinenhof
Hallhof
Lauth
Mittel Hufen
Judtitten
Lawsken
Friedrichsberg
Melgethen
Sprindhuhn
Rablacken
Landkeim
Lindenau
Gr. Blumenau
Pogarben
Schwitten
Pollwitten
Cornicten
Lehndorf
Warglitten
Seerappen
Polenzen
Schaditten
Damerau
Wischrott
Ludwigsdorf
Caspershofen
Bludau
Forken
Barwalde
Modithen
Comdehnen
Dr. Holländerhof
Kobbelbude
Kragau
Mühlenfliess
Hengst
Bracht
Widitten
Neplechen
Marschenek
Gr. Heydekrug
Margen
Nordwinkel
Holstein
Fischhausen
Zimmerbude
Peyse
Neuhäuser
Bhf.
Schalaufe
Alt Pillau
Wogram
Lange Markt
Camstigall
Camstigaller Spitze
Neutief
Tiefstes Tief 13½ m d. 1895 versandet
Lochstädt
Kalkstein
Tenkitten
Liegehnen
Dargen
Kalthof
Kragau
Ziegenberg
Wischehnen
Kallen
Compehnen
Nopkeim
Damerau
Littausdorf
Gaffken
Sanglienen
Ch. K.
Neuendorf
Geidau
Godnicken
Bohnau
Linkau
Saltnicken
Osterau
Materswalde
Corjeiten
Polemen
Gauten
Sachenau
Grebieten
Powayen
Nadems
Ratienen
Spinnrhein
Dittingswalde
Norgau
Kl. Norgen
Penacken
Kirpthnen
Krattlau
Willkau
Lengnichen
Germau
Warschken
Lorgenau
Palmnicken
Bersnicken
Bardau
Kraxtepellen
Kl. Hubnicken
Gr. Hubnicken
Ihlnicken
Heiligenkreutz
Bieskobnicken
Grunwalde
Lindenberg
Strutthberg
Marscheiten
Schalben
Mandheim
Kreistacken
Nöttnitten
Wangnicken
Gr. Dirschkeim
Finken
Kl.

Notiztafel.

Bemerkungen zu „Deutschlands Seebäder“, Band I.

(Etwaige Veränderungen oder Irrthümer beliebe man auf diesem Blatte zu vermerken und zu allgemeinem Frommen der **Verlagshandlung C. A. Starke** in **Görlitz** mitzutheilen.)

Vom 1. Mai bis 31. October 1895.

Kaiserlich Deutsche Post.

Schnellste u. kürzeste tägliche Verbindung

zwischen

Deutschland

und

Schweden-Norwegen (Dänemark)

über

Stralsund-Malmö

durch die für Passagiere, besonders bequem eingerichteten mit Schlafcabinen versehenen Postdampfschiffe

„Oscar“ und „Sten Sture”

Fahrplan

für die Zeit vom **1. Juni bis 30. September 1895.**

8,30	Vorm.	ab		Berlin		an	8,46 Nchm.
1,15	Nchm.	ab		Stralsund		ab	4,32 Nchm.
11,45	Vorm.	an		Stockholm		ab	6,⁰ Nchm.
7,15	Vorm.	an		Gothenburg		ab	10,15 Abds.
7,35	Nchm.	an		Christiania		ab	9,⁰ Vorm.

Fahrzeit **Berlin—Stockholm 27 Stunden.**

Heinrich Israël,
Stralsund.

A. F. Hörstedt,
Malmö.

Ostsee-Hôtel

(Besitzer: H. Grammdorf.)

Ostseebad

Brunshaupten (Post- und Telephon-Station.)

Unmittelbar am Meere gelegen und gegen die im Sommer vorherrschenden Westwinde durch herrlichen Tannenwald geschützt.

Das **Ostsee-Hotel,** 1893 neu erbaut, höchst comfortabel eingerichtet (mit Kalt- und Warmbad im Hause durch direkte Wasserleitung aus der Ostsee) gewährt **aus allen Zimmern überraschend schöne Aussicht** auf Landschaft oder See.

Aussichtsthurm und Landungsbrücke.

Anerkannt herrlichster Luftkur- und Badeort. — Volle Pension zu wirklich billigen Preisen.

Prospecte gratis und franco.

Ostseebad Heiligendamm.

Pension Scherpeltz.

Mein direct am Buchenwalde in der Nähe der See gelegenes Pensionat (zwei Villen, Speisesaal gedeckte und offene Veranden) halte bestens empfohlen. Gute luftige Zimmer mit voller Pension à Person und Tag Mk. 4,50—6,—, je nach Lage der Zimmer.

H. W. Scherpeltz, *Besitzer.*

Kopenhagen. **Kopenhagen.**

Hotel König von Dänemark.

Hôtel I. Ranges mit 100 elegant möblirten Zimmern und Salons wird von deutschen Reisenden bevorzugt wegen seiner centralen Lage am Königs-Neumarkt.

Im Hôtel **grossartiges, neu decorirtes, einziges Wiener Café mit Restaurant und Conditorei,** dessen mythologische Wandgemälde eine Sehenswürdigkeit Kopenhagens sind. Grösste Auswahl **deutscher, französischer und englischer Zeitungen. Deutsche Bedienung, mässige Preise.** Hydraulischer Fahrstuhl. Table d'hôte um 4 Uhr. **Equipagen im Hôtel. Elektrisches Licht.**

Telegramm-Adresse: **Könighôtel.** **R. Kliim,** Hôtelier.

Ostseebad Gross-Müritz.

Hôtel u. Pension W. Pusch,

1889 neu erbaut, 1892 bedeutend vergrössert.

52 Fremdenzimmer. 100 Betten.

Breite eiserne Treppen.

Alle Zimmer m. Balkon u. herrlichster Fernsicht über Wald u. See.

20 Schritt vom Badesteig; Post u. Telegraph im Nebenhause.

Billigste Pensionspreise.

Trinkwasser im hygienischen Institut in Rostock untersucht und als solches vorzüglich befunden.

Prospekte auf Wunsch.

Gegründet 1874.

MODE-BAZAR
Stahl & Bartezky
Königsberg i. Pr.

Französische Strasse 1. **Französische Strasse 1.**

Original-Modelle
für Gesellschafts- u. Besuchs-Toiletten

Fertige

Reise- und Promenaden-Costume
in Loden und Covercoat; Genre tailor-made.

Eigene Confection
von

Jaquettes, Capes u. Pellerinen,
Regen- und Staubmäntel.

Apparte Arrangements in
Blousen, Morgenröcken und Jupons.
Grosses Lager — geschmackvolle Auswahl
von **wollenen** und **seidenen** Kleiderstoffen.

Specialität:
Anfertigung nach Maass, anerkannt vorzüglich sitzend.
Fortdauernd Eingang von Neuheiten.

ersucht die jeweiligen letzten *Fremdenlisten* Ihrer Badeorte, *Veränderungen in Kurtaxe und Bäderpreisen, neue Vervollkommnungen und Verbesserungen jedweder Art, kurz alles Einschlägige* der Verlagshandlung für ihre **Centralstelle für Deutsche Bäder-literatur** alljährlich einzusenden.

Die **rechtzeitige Einsendung des genauen Materials** das durch die Centralstelle gewissenhafteste Bearbeitung und zweckdienlichste Verwerthung findet, liegt **wesentlich** im Interesse der einzelnen Badeorte.

Die Verlagshandlung

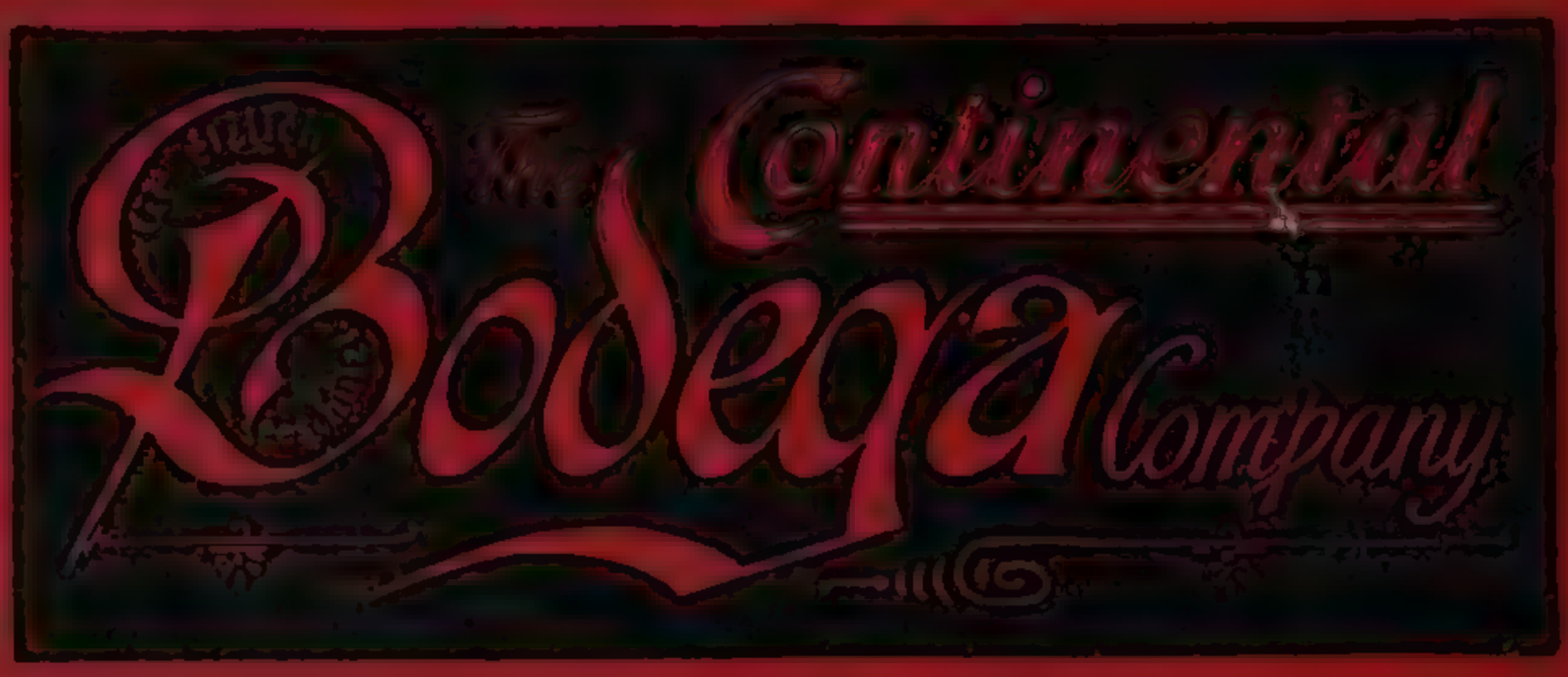
Görlitz. **C. A. STARKE.**

Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

☞ Meine **Buch-, Stein-** und **photographische Druckerei** empfehle ich gleichzeitig zu geschmackvoller und gediegener Herstellung von **Badebroschuren** (mit oder ohne Illustrationen, sowie Uebernahme des Textes von berufener Feder) **Prospecten, Empfehlungskarten, Plänen, Landkarten, Clichés, Briefbogen** und allem ähnlichen Bedarf **bei billigster Berechnung!**

D. O.

Frühstücks-, Tisch- und Dessert-Weine



Erste Bodega-Firma auf dem Continent

mit 60 Filialen in eigener Regie.

Fass-, Flaschenverkauf und glasweiser Ausschank von Originalfässern Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth de Turin, portug. Rothwein, Bordeaux, Moselwein, Cognacs, engl. und amerik. Spirituosen, Champagner etc. etc.

Eigene Filialen in Deutschland:

Berlin, Hamburg, Breslau, München, Köln, Düsseldorf, Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Magdeburg, Dresden, Königsberg i. Pr., Bremen.

1087

Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Volckmann, Erwin,

Deutschlands Seebäder

Bd.: I

1895

M.med. 1072 oh-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11649967-8